

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
 (Eigener Saal.)

Abrechnung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einladungen nicht berücksichtigt.

Entbindungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. gestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Postparaffon-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
 (Eigener Saal.)

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-50
 Halbjährig . . . K 6-50
 Ganzjährig . . . K 12-50

Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1-10
 Vierteljährig . . . K 3-—
 Halbjährig . . . K 6-—
 Ganzjährig . . . K 12-—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 21. **8111. Sonntag, 12. März 1905.** **30. Jahrgang.**

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine der gewaltigsten Schlachten, die die Geschichte aufzuweisen hat, hat sich in den letzten Tagen am ostasiatischen Kriegsschauplatz abgespielt. Auf einer Front von mehr als 120 Kilometer tobte volle acht Tage ein blutiges Ringen, bald diesem, bald jenem Gegner Sieg verheißend, bis endlich der Mongole den Slawen niederrang und damit eine Lage schuf, die dem Zarenreiche soviel bedeutet als der Abschied von Ostasien. Die Unüberwindlichkeit der Russen, von der namentlich unsere Nachbarn soviel zu faheln wußten, als der Krieg anhub, ist in das Reich des Märchens zu weisen, die Japaner haben den übrigens nicht untapferen Gegner mit einer Minderzahl um gut 50.000 Mann vernichtend geschlagen. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf rund 100.000 Mann an Toten und Verwundeten geschätzt.

Die letzten Jährlin seines Heeres sucht Kuropatkin in wilder Flucht zu reiten. Das kampfsfähige Heer ist zersplittert und demnach kraftlos und das einst so gewaltige Riesentum, das von der galizischen Grenze an bis ins ferne Ostasien hinüberlangt, ist erschüttert und droht unter der Last der Sünden einer durch und durch faulen Verwaltung zusammenzubrechen.

Von selbst drängt sich nun die Frage auf, welche Folgen die Riesenschlacht bei Mukden haben wird. Man wird vielfach glauben, daß eine Fortsetzung des Krieges für Rußland zwecklos ist. Unfreiwillig wird eine Pause eintreten. Voraussetzlich aber wird sie ausgenützt, um zu versuchen, die furchtbare Niederlage durch Sammeln neuer Kräfte über kurz oder lang auszuweichen. Freilich hat die Bewegung im Innern Rußlands das erste Wort zu sprechen. Denn gelingt es nicht bald, die in fast allen Städten und Industriepunkten des Reiches zum Ausbruch gelangte revolutionäre Bewegung, die ja einen Großteil der für Ostasien verwendbaren Truppen im Schach hält, durch eine

vernünftige Politik lahm zu legen, wo soll der Zar die Macht hernehmen, sich mit den Japanern auf neue einzulassen?

Für uns Deutsche in Oesterreich hat der Fall Rußlands nicht geringe Bedeutung. Sind doch die Slawen, namentlich unsere proßigen Nachbarn, ziemlich kleinlaut geworden; sie, die mit der Größe Macht Rußlands geprahlt haben, die Siegesfeste angekündigt und gegen uns bereits eine drohende Stellung eingenommen haben, als wäre ihr Sabbat gekommen, und die leider auch auf Konto des zu erhoffenden Sieges oben so manches Entgegenkommen gefunden haben. Jetzt hängt ihnen der Kopf tiefer, ihre Presse schweigt sich aus und die Dreifarbe, die vorzeitig ausgesteckt wurde, ist eingezogen.

Marshall Oyama berichtet, daß die Russen in jeder Richtung geschlagen worden seien. Sie hätten Mittwoch früh den Rückzug begonnen. Die japanische Armee verfolge den Feind jetzt energisch. Kuropatkin wurde gezwungen seine Stellungen im Zentrum und auf dem rechten Flügel aufzugeben, Mukden räume und sich nach Tieling zurückziehen. Ein Teil der Armee würde über Fushun reitieren. Die Situation Kuropatkins wird für außerordentlich kritisch gehalten, da die Japaner im Norden von Mukden versuchen, die Eisenbahn abzuschneiden und so der Rückzug fast unmöglich gemacht würde. Man hofft indes, daß die Ermattung der Japaner sie an einer Verfolgung der Russen hindern werde.

Man schätzt in Tokio die Verluste der Japaner in der letzten Schlacht auf 50.000 Mann und die Gesamtverluste auf beiden Seiten auf weit mehr als 100.000 Mann. Die Japaner schneiden, wie man annimmt, die Eisenbahn nördlich von Mukden ab, so daß den Russen für den Rückzug nur die Landstraße und die Kleinbahn Fushun-Tieling übrig bleibt.

Nach den letzten von Kuropatkin eingelaufenen Meldungen gilt die Schlacht um Mukden als endgiltig für die Russen verloren. Einzelne taktische Geschicklichkeiten ausgenommen, wird die jüngste Leistung Kuropatkins scharf getadelt. Seine

Abberufung dürfte nunmehr zur Tat werden, um so mehr, als festgestellt wurde, daß der russische Oberbefehlshaber bei Mukden über ein numerisches Uebergewicht von schlecht gerechnet fünfzigtausend Mann verfügte trotz der Verstärkung der Japaner durch die Armee des Generals Nogi. Angesichts dieser Lage kann der Beschluß der Kriegspartei nicht überraschen, die fordert, daß eine neue Armee von 400.000 Mann nach Ostasien geschickt werde. Den Russen stehen zur Bildung dieser Armee noch 15 intakte Korps zur Verfügung. Die ganze Gräberstadt der Mandschudynastie ist durch die japanischen Geschütze vollkommen zerstört.

Die Japaner haben am 10. März um 10 Uhr vormittags Mukden besetzt. Tausend Mann russischer Truppen sind gefangen genommen worden. Kuropatkin soll eine große Anzahl von Kanonen und beträchtliche Mengen Lebensmittel im Stiche gelassen haben.

Nur mehr ein Wunder vermag Kuropatkin und sein Heer rings um Mukden vor der Vernichtung zu retten. Die furchterlichste Zerschmetterung der russischen Macht in der Mandchurei steht jetzt den Russen bevor. Das ist der kurze Inhalt der spaltenlangen Drahtungen der englischen Blätter, die aber meist übertreiben. Von Einzelheiten ist daraus nur zu erwähnen, daß die Niederlage in Petersburg gar keinen Eindruck gemacht hat. Man sagt sich dort, daß diese Niederlage zu erwarten war. Die Blätter in Rußland wenden sich gegen die Lotteriewirtschaft im Kriegsministerium und verlangen dringend Reformen.

Ueber die Kriegslage wird aus Petersburg gemeldet: Kuropatkin kämpft mit seinem Heere einen wahren Verzweiflungskampf. Die Eisenbahnlinie im Norden von Mukden ist von den Japanern besetzt. Die Kapitulation erscheint unvermeidlich und ist nur eine Frage von Stunden. Es scheint ganz unmöglich, daß sich Kuropatkin länger als zwei Tage halten kann. Der Rückzug des Generals Linewitsch nimmt den Charakter einer Flucht an. Die Kanonen bleiben bis zu den Achsen im Rot stecken. Die Tschingusen schießen auf die durch die Schluchten ziehenden Russen.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz liegen Petersburger Nachrichten vor, die besagen, daß die russischen Soldaten seit 54 Stunden nichts mehr gegessen und nicht geschlafen haben. Auch

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Ein Wundermittel.

Humorelle von Josef F. Stolz.

Haben Sie, verehrte Leser, schon von dem neuesten Wundermittel gehört, bei dem die jungen Damen sofort den rasendsten Zahnschmerz verlieren — nicht? — — dann will ich es allen vom Herzen gern verraten — — das heißt: ich will doch lieber die Entstehung und die Vorgeschichte dieses Wundermittels erzählen.

Fräulein Frieda Hoberg — an der dieses Wundermittel augenscheinlich wirkte — war die reizendste aber auch talentierteste Schülerin der letzten Abteilung einer sehr bewährten Hausfrauenschule. Aber nicht nur dort allein, schon in der früheren Bildungsstätte erregte das Frische, liebe Gesichtchen mit den lustig in die Welt blickenden Augen, dem reizenden Grinsen im Mund, und der form schönen Gestalt wegen, bei allen Männern eine gewisse Aufmerksamkeit, und es konnte daher durchaus nicht Wunder nehmen, wenn der Eine oder der Andere, mehr als es sonst schicklich, dem holden Geschöpfe, das stets auf das vorteilhafteste und geschmackvollste gekleidet war, nachblickte ohne im Stillen Schmeichelworte zu sagen. Die Eltern gaben sich alle Mühe ihrer Frieda eine vorzügliche Bildung angedeihen zu lassen, damit sie in

der Zukunft eine vollkommene Frau darzustellen vermöchte. Ihre Mittel erlaubten dies, aber auch ihr Stand hatte es gefordert. Frieda hatte nun auch die Hausfrauenschule zur Zufriedenheit beendet. Sie konnte nicht nur Waschen und Bügeln, sondern auch das notwendigste ihrer Kleider selbst anfertigen, und verstand ebenso mit Geschmach ihre Hüthen aufzuputzen oder durch Bänder, Federn und dergleichen der jeweiligen Mode entsprechend umzugestalten. Aber auch in der Anfertigung der Wäsche war sie nicht ungewandert, und hatte noch immer Zeit gehabt sich im Klavierspiel zu vervollkommen.

Frieda war, wie mancher sagen würde, einfach ein Talentmüdel, ein Goldfischlein, das keineswegs Angst zu haben brauchte, je sitzen zu bleiben.

Tante Erna hatte sich erbötig gemacht, zur richtigen Zeit Ratschläge über besondere Gesundheitspflege zu erteilen, da sie von ihrem verstorbenen Gatten, einem sehr beliebten Volksdoktor, der mehrfach ausgezeichnet war, viel lernte, und dem sie zum Glücke der Ehe sechs Buben und zwei Mädels schenkte, eine vielfach praktische und gebildete Frau, während Frieda nur einen bedeutend jüngeren Bruder hatte.

Frieda hatte kaum das achtzehnte Lebensjahr vollendet, als auch schon Freier auftauchten — allen Ernstes — Söhne besserer Familien, die

Frieda im Tanzkurs kennen gelernt hatten, und deren Eltern zeitgemäß meinten: „Jung gekreit, hat niemand gereut“ — aus eigener Erfahrung sprachen.

Aber dies war denn doch noch zu früh, obwohl der Papa bald — bald — erlaubt hätte.

Frieda mußte eben noch das wichtigste aller wirtschaftlichen Dinge, das zum Begriff einer vollkommenen Frau absolut Unerläßliche und Notwendigste, das „Kochen“ lernen, wenigstens in seinem wichtigsten Umfange.

In der Stadt war eine Privatkochschule für Mädchen der besseren Stände. Tante Erna war mit der Leiterin derselben wohlbefreundet, und da sonst nur Fräulein in beschränkter Anzahl aufgenommen wurden, und Vormerkungen monatelang dauerten, war es ein leichtes, Frieda durch solche Protektion sofort unterzubringen.

Wochen um Wochen verstrichen. Frieda machte Fortschritte, sie zeigte für die so hochwichtige Kunst ein ganz eigenes Geschick, so daß die Anstaltsleiterin mit Befriedigung ihr eine gewisse Selbstständigkeit ließ. Frieda sah aber auch in dieser Kochschule reizend aus, das nettliche kleine Häubchen, die blendende weiße Küchenschürze, kurz, eine bezaubernde kleine Küchenfee, die mit allen Geräten bereits sicher und gewandt hantierte, und jede Speise von dieser zarten lieben Hand zube-

beginne ihnen der Schießvorrat auszugehen. Ein Teil des Heeres Kuropatkins wird wohl die Waffen strecken müssen. Mukden steht zum Teile schon in Flammen.

Reichsrat.

313. Sitzung vom 9. März.

Abg. Hagenhofer (Merikal) beantragt, ein Gesetz zu erlassen, demzufolge strafrechtliche Bestimmungen zum Schutze der freien Ausübung des Wahlrechtes getroffen werden.

Der von den Abg. Hofmann v. Weltenhof und Prade (D. Volksp.) eingebrachte Antrag wegen der Umgestaltung der Gebäudesteuer-Gesetzgebung gelangt zur Verlesung.

In der Fortsetzung der Beratung über die Gewerbevorlage führt Abg. Dr. Vogler (D. Fortschrittsp.) aus, daß dieses Gesetz einen neuen Schritt auf der schiefen Ebene bedeute, auf der sich unsere Gewerbe-Gesetzgebung überhaupt befinde. Er findet, man habe an dem kranken Körper des Gewerbes so lange herumgedoktort, bis er endlich auf der Bahre liege. Besonders unangenehm ist ihm der Befähigungsnachweis. Er will nicht gelten lassen, daß er gegen das Pflückerwesen gerichtet sei.

Abg. Dr. Pommer (D. Volksp.): Und die Gewerbetreibenden verstehen gar nichts?!

Abg. Dr. Vogler: Man gibt Schlagwörter aus, und die Gewerbetreibenden tun, ohne etwas zu denken, dasjenige, was die Herren verlangen, die die Schlagwörter ausgeben. Man müsse vor allem fragen, ob in jedem Gewerbe ein Befähigungsnachweis notwendig sei.

Abg. Eldersch (Soz.-Dem.) erklärt, die Sozialdemokraten müßten entschieden dagegen Verwahrung einlegen, wie man die Rettung des Klein-gewerbestandes auf Kosten der Arbeiter betreibe. Er wendet sich heftig gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage und spricht den Genossenschaften rundweg die Fähigkeit ab, auf dem Gebiete des Lehrlingswesens irgend etwas Ersprießliches leisten zu können.

Der Präsident bricht hierauf die Verhandlung ab.

Nächste Sitzung Samstag den 11. d.

Politische Rundschau.

Wechsel im Landesverteidigungsministerium. Graf Zeno Welfersheimb, der nun im zehnten Ministerium den Posten des Landesverteidigungsministers inne hatte, ist nach nahezu fünfundsingzigjähriger Ministerschaft zurückgetreten. Der zum Nachfolger Welfersheimbs bestimmte Kommandant des neunten Korps, Feldzeugmeister Anton Schönaich, machte von sich reden, als Kriegshammers Rücktritt bevorstand. Viele wollten in ihm den künftigen Kriegsminister erblicken. Es kam anders. Indessen hieß es damals schon, daß Schönaich zum Nachfolger Welfersheimbs ausersehen sei. Als seinerzeitiger Sektionschef im Kriegsministerium hatte Schönaich Gelegenheit, sich in jenem Gebiete der die Arme-

reitet — gewiß allen vorzüglich gemundet haben würde.

Den Weg zur Hochschule machte Frieda jeden Tag zur genauen Stunde, und durchschritt bis dorthin ein paar Haupt- und Nebengassen. Seit einiger Zeit begegnete ihr nun regelmäßig — fast auf einem und demselben Punkte — ein junger Mann, dessen ganzes Aeußeres auf einen besseren Menschen schließen ließ. Sorgfältige Toilette — lähner Schnurrbart, elegante Figur, kurz: bon ton.

Es ist ja begreiflich, daß, wenn man jemanden täglich und täglich und immer zur selben Zeit begegnet, dadurch ein gewisses Interesse, eine Neugierde wachgerufen wird, und entschuldigen unseren jungen Mann, daß er das hübsche Mädchen, wenn er etwa früher zur bewußten Stelle, absichtlich erwartete und mit tiefem vielsagenden Blicke ansah, als es wohl sonst bei flüchtigem Begegnen der Fall ist.

Wochenlang ging dies zu, Frieda geheimnisvolles Wesen hatte den jungen Mann vollends in Bann gelegt.

Er ließ mehrere Bekannte, die er ins Vertrauen gezogen, unbemerkt in die Nähe stellen, ein Wink genügte, um die richtige, meist in weiß gekleidete junge Dame zu erkennen — allein alle fanden sie wohl reizend — aber kein einziger mußte mehr — wer oder was sie sei, jedenfalls,

betreffenden Fragen zu informieren, die am grünen Tische entschieden werden. Das Organisationstalent, das man Schönaich nachrühmt, wäre eine zweifellos gut zu verwertende Gabe in dem neuen Wirkungskreise.

Das Gesetz über den Hausierhandel auf der Tagesordnung. Bekanntlich hat der Gewerbeausschuß seinen Bericht über das vom Herrn Hauser wesentlich verschlechterte Hausiergesetz bereits vor mehreren Wochen fertiggestellt. Der Gewerbeausschuß beantragt, in allen wesentlichen Punkten auf die Fassung des Abgeordnetenhauses zurückzugreifen. In der Sitzung vom 3. d. wagte unser Abgeordneter Dr. J. Pommer einen kühnen Vorstoß, der ihm einen heißbestrittenen Erfolg brachte. Mit 85 gegen 65 Stimmen wurde sein Antrag: den Bericht des Gewerbeausschusses über das Hausiergesetz auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen. Dagegen stimmten: Polen, Liberale, Großgrundbesitz und Sozialdemokraten.

Reichsratskandidatur des Freiherrn von Rokitsansky. Eine in Bruck a. M. abgehaltene gemeinschaftliche Vertrauensmännerversammlung der deutschen Volkspartei und der Bauernbündler faßte folgenden Beschluß: Die Aufstellung eines Bewerbers für die Reichsratswahl im Landgemeindenbezirk Bruck-Leoben mit dem Gerichtsbezirk Frohnleiten wird der bündlerischen Partei überlassen und es wird zur Kenntnis genommen, daß diese Partei ihren Führer, den Landtagsabgeordneten Freiherrn v. Rokitsansky, als Wahlbewerber aufstellt. Freiherr v. Rokitsansky steht auf dem Boden des für die bündlerische Partei in politischer und wirtschaftlicher Beziehung maßgebenden Rottenmanner Programmes, das auf deutscher und freiheitlicher Grundlage mit besonderer Berücksichtigung der agrarischen Forderung aufgebaut ist und hat die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er im Falle seiner Wahl in freiheitlichen und nationalen Fragen mit den deutschfreiheitlichen Parteien gehen und stimmen werde. Die Vertrauensmänner der Deutschen Volkspartei hatten in einer vorangegangenen Beratung mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Bewerbung des Freiherrn v. Rokitsansky zu unterstützen. Man wird aber trotz dieses Mehrheitsbeschlusses in weiteren Kreisen der Partei sich der Ueberzeugung schwerlich erwehren können, daß eine selbständige Lösung der Kandidatenfrage vorzuziehen gewesen wäre.

Das „Zwei Minuten-Turnen“ an den Volksschulen. Unter Führung des Abg. Kienmann überreichte am 9. d. eine Abordnung der Ostmark-Turner dem Unterrichtsminister Dr. Ritter von Partel eine Denkschrift für die Einführung des Zwei Minuten-Turnens an den Volksschulen. Der Denkschrift ist eine Folge von Freiübungen beigelegt, welche nur die kurze Zeit von zwei bis drei Minuten beanspruchen und jede halbe Stunde in den Schulen während des Unterrichtes durchgeführt werden sollen. Diese Freiübungen sind so eingerichtet, daß sie in jeder Schulbank vorgenommen werden können. Das Zwei Minuten-Turnen ist bereits in den Vereinigten Staaten von Amerika eingeführt und es zeigte sich ein überraschend gün-

meinten sie, dürfte die Hübsche aus der Vorstadt kommen und vielleicht eine bessere Schneiderin — oder Verkäuferin, wenn nicht gar eine Modistensmamsell sein. Es war schwer zu unterscheiden, welches Auge nun beim Begegnen mehr in Feuer geriet — Friedas oder des jungen Mannes; Tatsache war, daß die Wangen der ersteren immer rot erglühten, und um den Mund ein unleugbarer Zug innerer Befriedigung spielte. Bisnun fand der junge Mann keinen plausiblen Grund, seine schöne Unbekannte auf der Straße anzusprechen, er fand es auch nicht schicklich und tröstete sich, da er dieselbe nirgends, auf keiner Promenade noch sonst erblicken konnte, dem gütigen Zufall die so sehnlichst gewünschte Bekanntmachung zu überlassen. Im Ernst war der junge Mann rasend in das hübsche Mädchen verliebt, ohne im geringsten zu ahnen, wer und was sie sei.

Seit einigen Tagen klagte Frieda über heftigen Zahnschmerz, der ihr die Nacht verleihe, und da Mama zu Rate gezogen, tatsächlich einen schadhafte Pinterzahn entdeckte, entschied man sich je eher desto besser, dieses peinliche Uebel zu beseitigen und den Zahn einer gründlichen fachmännischen Behandlung anzuvertrauen.

Eines Tages war der Schmerz so groß, daß

niger Einfluß auf den Körper und Geist der Schuljugend; die kurze Unterbrechung des Stillsitzens durch die Freiübungen fördert auch die Schuldisziplin. Der Unterrichtsminister zeigte für die Sache ein großes Interesse und sagte deren tüchtigste Förderung zu.

Einer wie der andere. Erzbischof Rohn wurde seinerzeit der unchristlichen Hartzigkeit geziehen, weil er arme Mütter, die in seinen Wäldern Holz-Abfalläste sammelten, um die Wohnung wärmen zu können, einsperren ließ. Nun kommt die Nachricht, daß der gute Erzbischof Bauer, Rohns Nachfolger, es diesem gleich macht. Einige Tage vor dem Feste des Friedens und der Liebe wurden beim Bezirksgerichte Olmütz fünf arme Frauen aus demselben Grunde zu 14 Tagen, bezw. drei Wochen Arrest verurteilt. Welcher Rohn liegt in der Tasche! Am Geburtstage desjenigen, der von seinen Jüngern forderte, daß sie ohne Geldsack ausziehen, das Evangelium zu predigen und den Armen dieser Welt die Empfehlung mitgab: „Was Menschen den Geringsten meiner Brüder tun, das tun sie mir selbst“ — müßten fünf Vertreterinnen solcher Armut im Kerker es büßen, daß sie in den Wäldern eines der reichsten Bistumsfidei Abfallholz gesammelt, um mit dem Jhrigen am Weihnachtstage nicht frieren zu müssen.

Die ungarischen „Forderungen“, über deren Bewilligung die siegreiche Opposition mit dem Kaiser unterhandelt, enthalten 6 Punkte, von denen jedoch bloß drei größere Wichtigkeit besitzen. Die beiden ersten hat der Kaiser bereits genehmigt. Sie betreffen die Wahlreform und die wirtschaftliche Neugestaltung. Bezüglich der ersteren soll der Kaiser zu Kossuth gesagt haben: Machen Sie, was Sie wollen. Die Hindernisse, die der wirtschaftlichen Trennung entgegenstanden, hätten Andrassy und Weckerle in ihren Audienzen beim Kaiser beseitigt. Ungarn, das schon seit 1899 auf der Basis des selbständigen Zolltarifes steht, soll in Zukunft kein Zollbündnis, sondern einen Handelsvertrag mit Oesterreich abschließen. Der dritte und wichtigste Punkt, der die militärischen Fragen betrifft, sei noch unerledigt; er sei der tote Punkt in den Verhandlungen geworden. Das Programm der koalitierten ungarischen Opposition auf militärischem Gebiete ist kurz zusammengefaßt: Ungarische Embleme, ungarische Fahnen und ungarische Sprache. Da das Programm des Neunerkomitees aber bereits die Regelung der Fahnen- und Emblemenfrage in Aussicht stellte, handelt es sich jetzt eigentlich bloß darum, die Regelung dieser beiden Fragen mit den Wünschen der militärischen Kreise in Einklang zu bringen. Was die Fahnenfrage betrifft, so werde erwogen, daß die alten Fahnen beibehalten werden, der Monarch aber allen ungarischen Regimentern Nationalfahnen mit seinem Bildnisse geschenkt möge. Dieser Vorschlag sei besser als ein anderer, der auf die Abschaffung der Fahnen hinging. Auch die Emblemenfrage scheine nicht schwer lösbar zu sein. Ungarische Staatsmänner haben darauf hingewiesen, daß die ungarischen Regimenter sich ohnedies von den übrigen Regimentern des Heeres (ungarische Hosen, Bären-

Frieda früh nicht aus dem Hause ging, sondern mit Mama beschloß noch vormittags zum Zahnarzt zu gehen.

Unser junger Mann hatte an dem Tage vergeblich auf die Begegnung gewartet, er hatte sogar einen gewagten Plan ausgedacht, einen Brief und Blumen durch einen Dienstmann übergeben zu lassen und — gerade heute — heute — wo die Sache in Fluß gekommen wäre, kam sie nicht — seine sonst gute Laune hatte durch diesen Zwischenfall eine bedeutende Einbuße erlitten und die schwärzesten Gedanken durchzogen sein Gehirn. Das zarte Brieflein zerriß er wieder und die Blumen warf er verdroffen auf die Straße.

Es ist zehn Uhr Vormittag. Im Wartezimmer des berühmten Zahnarztes Fröhlich, der zu den ersten der Stadt und seines Faches zählt, sitzen bereits Leute um nach und nach vorgenommen zu werden, teils durch Doktor Fröhlich selbst, teils durch die ebenso geschickten Assistenten, denen man geradezu volles Vertrauen entgegenbrachte.

Nach langen Warten kam nun auch Frieda mit ihrer Mama davon. Ein banges Gefühl beschlich Frieda, als sie die Schwelle des kleinen Operationszimmers überschritt; doch wer malte die Ueberraschung aus, als sie in die Hände des bisnun fremden jungen Mannes — dem sie tagtäglich begegnete — geriet. Tableau! Sie stand da,

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 11

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich kannte Dich nicht, ich wußte nur das Eine, wenn der Sohn meiner teuren Schwester einen Hilferuf ausstieß, daß ich da zur Stelle sein muß mit meinem Hab und Gut, mit meiner ganzen Persönlichkeit.“

„Brav, Onkel, brav, das werde ich Dir mein Leben lang danken.“

„Vielleicht hast Du bald Gelegenheit dazu. Sieh mal, wenn ich auch nicht an Jahren so sehr alt bin, bin ich es doch an Erlebnissen und an Lebenskraft. Man hat nicht umsonst dreißig Jahre in einem wilden Land mit seiner Existenz gerungen. Man ist vor der Zeit alt geworden und ich erwarte jeden Tag die Stunde, wo ich mich zur ewigen Ruhe werde niederlegen müssen.“

„Aber Onkel, wie kannst Du nur solche Gedanken hegen, Du bist kräftiger und gesunder, als tausend Andere.“

„Ja, ganz gut, aber man muß doch daran denken. Nun sage ich Dir, das eine Ideal des Familiensinnes habe ich mir erhalten in all dem Wust von Yankee- kniffen und Yankeecliden, mit denen ich mein Leben habe zubringen müssen. Nun stehe ich ganz allein. Meine einzige Sorge gilt Pizzi. Sie soll einmal keinen Kampf auszufechten haben, sie soll an der Seite eines tüchtigen Mannes, der an meiner Stelle Mercksbouse-Farm bewirthschaftet, mühelos die Erfolge ihres Vaters genießen.“

Gero wurde einen Augenblick ernst. Er fühlte, wo hinaus der Onkel wollte. Und wie ein Blitz durchdrachte ihn die Erinnerung an zwei weibliche Wesen, von denen die eine durch sein Wort für immer an ihn gebunden, die andere trotz der Zeit und der Entfernung, die ihn von ihr trennte, den Besitz seines ganzen Herzens behauptete.

„Es giebt in unserer Gegend nicht viele Männer. Das Kind hat kaum Gelegenheit, einen kennen zu lernen und die sie kennen lernt, sind alle tüchtig und ehrlich, bis in's Mark. Aber es fehlt ihnen das Etwas, was ich für das Kind haben möchte, der europäische Schliff, die wirkliche Kultur des Herzens. Der einzige, der nach dieser Richtung hin in Frage kommen könnte — nun darfst Du aber nicht lächeln, ist der indianische Jüngling, der rothe Luchs. Natürlich ist nach unsern Begriffen, ich meine amerikanischen Begriffen, die Heirath zwischen einer Weißen und einem Farbigen die fürchterlichste Mesalliance, die es giebt. Pizzi würde ein für alle Mal aus der guten Gesellschaft ausgeblendet und auf den Verkehr mit Indianern und Negeren angewiesen sein. Ich weiß, daß Meskoppehou meine Pizzi mit der ganzen Gluth seines leidenschaftlichen Wesens liebt, ich weiß auch, daß er tief unglücklich wird, daß er nie ein anderes Weib wird begehren können und begehren wollen, aber ich weiß auch,

daß er die Verhältnisse unseres Landes genau kennt und sich keine Hoffnung macht. Er wird klaglos entsagend zurückziehen.“

„Ja, eine derartige Beobachtung glaube ich auch schon gemacht zu haben. Es ist schade, daß Eure gesellschaftlichen Anschauungen diese Ehe verbieten, denn der junge Mann ist nach jeder Richtung hin das Muster eines Jünglings.“

„Ja, ja, das ist er, aber die Verhältnisse lassen sich nicht ändern — Nun aber höre mir einmal gut zu und unterbrich mich nicht. Ich komme jetzt auf die Hauptsache unserer Unterhaltung, ich komme auf Dich selbst. Es ist ja ganz natürlich, es ist begreiflich, daß der erste Mann, der europäische Kultur und europäisches Wesen in unser Haus brachte, der Mann, dem Pizzi gleich mit dem Vertrauen, ich möchte fast sagen, mit der Liebe der Verwandten entgegen kommen konnte, ihr Herz gewinnen mußte.“

Gero wurde roth und rückte unsicher auf seinem Stuhl hin und her.

„Laß mich ganz ehrlich sein. Als die Nachricht von Eurem Abenteuer und der Möglichkeit Eures Unter- ganges bei uns eintraf, war Pizzi derartig erschüttert und dachte weder an mich, noch an Meskop, sondern nur an Dich. In diesem Augenblick ist es mir klar geworden, wie innig das Kind an Dir hängt. Wir sind ja zwei Männer, Gero, nicht wahr, wir können ja darüber reden. — Darf ich Dir mein ganzes Herz ausschütten?“

Statt aller Antwort drückte Gero seinem Onkel herzlich die Hand, und der alte Mann fuhr mit einer gewissen beruhigten Gehobtheit fort:

„Siehst Du, mein Sohn, ich wüßte Keinen, dem ich das ganze Anwesen hier mit mehr Liebe und mit mehr Vertrauen übergeben möchte, als Dir. Magst Du damit machen was Du willst, magst Du es verkaufen und nach dem alten Vaterland zurückkehren, wie Du willst, Du kannst es gleich thun, und ich gehe mit hinüber und freue mich an Eurem Glück, das ich für mein eigenes Kind und das Kind meiner geliebten Schwester in dreißig Jahren mit Gottes Hilfe haben erbauen dürfen.“

„Sprich nicht weiter, Onkel, jedes Deiner Worte schneidet mir wie ein Messer in die Seele. Ich möchte Dir mein Leben zum Opfer bringen für all diese Liebe, für all diese Güte, die Du mit mir im Sinne hast, und die ich doch so undankbar zurückstoßen muß.“

„Muß? Es giebt auf der Welt kein Muß, lieber Freund. Du bist verlobt, ganz gewiß, Du hast Dein Wort gegeben, aber wer kann wissen, ob daraus ein Glück

2
wird? Denn soweit ich einen jungen Mann beurtheilen kann, muß ein Mädchen wie Vizzi mit ihrer Liebeshübschheit, ihrer Schönheit, ihrer Freuherzigkeit, auf ihn unbedingt Eindruck machen."

"Ich gestehe Dir, Onkel, daß ich, wenn nicht gebunden, keine Dame der Welt wüßte, die mir begehrenswerther erschiene, als Rosine Vizzi. Aber es ist doch nun einmal so, ich darf als Cavalier nicht zurücktreten, um so weniger zurücktreten, als meine Braut selber arm ist und ihre ganze Hoffnung auf mich gesetzt hat, um so weniger zurücktreten, als ich ja mit Vizzi ein großes Vermögen —"

"Du kannst ruhig sagen eine halbe Million Dollars."

"Also ein großes Vermögen erwerben würde. Die Welt würde doch nicht an meine eheliche Herzensneigung glauben, sondern sie würde denken, das Geld wäre mein Stern gewesen, dem ich nachgefolgt."

"Das sollte Dich eigentlich wenig kümmern, nach dieser Richtung hin bin ich vollkommen Amerikaner. Was die Menschen denken, was die Welt denkt, muß Dir gleichgültig sein. Wenn Du in Dir selbst fühlst, daß Du als Ehrenmann gehandelt hast, darf Dich die Meinung der großen Masse nicht berühren. Aber ich sehe, aus meinem Lieblingswunsch kann nichts werden, unter keinen Umständen, denn Du liebst meine Tochter nicht so, wie ich es für ihr Glück wünschenswerth erachte. Und nun ganz ehrlich, mein Sohn, wenn aus diesem Projekt nichts werden kann, so darfst Du auch nicht länger hier bleiben."

"Das sehe ich ein," antwortete Gero erbleichend.

"Ich darf nicht länger Unruhe in das Herz des lieben Kindes bringen. Wenn ich fort bin, unwiderruflich fort, wird sie den Vetter vergessen, und Du wirst noch erleben, daß sie an der Seite eines andern Mannes Glück und Zufriedenheit findet."

"Ich darf es hoffen, ja."

"Du sollst es hoffen, denn von dem Tag an, wo ich Merckshouse-Farm verlasse, muß es so geschehen, daß keine Möglichkeit einer Verbindung mit mir bleibt, wohin ich mich auch wende, Vizzi darf nie erfahren, wo ich bin und auch Du sollst mich ganz vergessen. Ich will fort, irgend wo in der Welt mein Glück versuchen und zwar so bald als möglich."

"Mein Junge, der Winter steht vor der Thür, Du kannst jetzt nicht nach dem Norden."

"Ich werde noch weit genug kommen und irgend wo überwintern können, um bei Anbruch des Frühlings in der Nähe der Goldfelder zu sein. Mein geringes Vermögen reicht zu einer derartigen Expedition aus."

"Von Deinem Vermögen sprich nicht. Du hast ja einen Onkel, der reich ist. Verfüge also ganz nach Deinem Belieben über das, was ich besitze. Für mich und mein Kind reicht es in vollstem Maße aus, laß uns Morgen nach Regina hinauffahren und bestimme die Summe, die Dir mein Banquier auszahlen soll."

"Nein, Onkel, das kann ich nicht annehmen, das werde ich nie annehmen."

"Du wirst doch den Bruder Deiner guten Mutter nicht verletzen wollen, Du wirst ihm doch erlauben wollen, Dir den beschwerlichen Weg durch's Leben zu ebnen? Ich verlange es als einen Akt der verwandtschaftlichen Liebe von Dir, daß Du von meinem Ueberschuß annimmst, wessen Du bedarfst. Nur keine Brüderie in Amerika, mein Freund. Ich habe ehrlich mit Dir gesprochen, Du hast mir ehrlich Antwort gegeben, ich bedaure, daß Deine Antwort so ausfallen mußte, aber Du bist immer nächst meinem Kind der Mensch auf der Welt, den ich am liebsten habe."

Gero konnte sich nicht fassen. Er sprang auf, und auch der Onkel war aufgestanden. Er faßte seine Hand, und als er ihm in die Augen sah, die ihm jetzt mehr als je an seine Mutter erinnerten, zog ihn ein unabweisliches

Gefühl, ihn zu umarmen war er doch wirklich der nächste Verwandte, den er auf dieser Welt noch hatte. Seine Empfindungen waren die eines Sohnes gegen den Vater, und er hätte es als eine Entweihung dieser Empfindungen betrachtet, wollte er die helfende Hand zurückstoßen.

Nach einer Weile, in der die Gefühle der beiden Männer sich beruhigt hatten, sagte Gero wieder:

"Wenn Du mir doch einmal helfen willst, Onkel Gero, so laß mich die Summe bestimmen, die ich für nöthig halte."

"Darin bin ich natürlich ganz Amerikaner, mein Sohn. Bestimme Du und ich werde geben. Dein Schade ist es, wenn Du zu wenig forderst. Denke daran, welch eine ungeheure Unternehmung Du vorhast, und wie leicht ein Sommer hingehen kann, in dem Du kaum das Nothwendigste für Deinen eigenen Lebensunterhalt erwerben wirst. Denke an Alles. Und wann willst Du reisen?"

"So schnell als möglich."

"Und wohin?"

"Das laß mein Geheimniß sein. Du sollst es nicht wissen, ich will für Euch verschwunden bleiben, denn nur dadurch ist es möglich, der lieben Vizzi die Gedanken an mich für immer zu entziehen."

"Es soll sein, wie Du es wünschst."

Geros Absicht von Merckshouse-Farm war tief ergreifend.

Vizzi hatte ja nicht geahnt, daß es je dazu kommen würde, denn ihr jugendliches Herz konnte sich nicht denken, daß der Mann, den sie mit der ganzen naiven Kraft ihrer jungen Seele liebte, so kalt wie ein Fremder wieder sein Blindel schnüren und weiter wandern würde.

Nachdem man ihr langsam Wort für Wort die Thatsache mitgetheilt hatte, daß es für Gero Zeit würde, nun den Stab weiter zu setzen, ging sie wie im Traum im Haus umher. Sie wollte und konnte sich nicht merken lassen, wie warm ihr Herz für den Vetter schlug, aber sie konnte auch ihre Trauer über sein Scheiden nicht verbergen.

Gero selbst, wie auch dem Vater, schnitt der Zustand des jungen Mädchens in's Herz, aber bei gelegentlicher Unterredung sagten sie sich doch, es müsse sein und besser jetzt, als später.

So kam die letzte Woche heran, die Gero noch bei seinen nächsten Verwandten zubringen sollte, und an einem jener gemüthlichen Abende, die jetzt freilich getrübt waren durch das nahe Scheiden des Mannes, der so viel Freude und Traulichkeit in das Haus am Long-Cafe gebracht hatte, war auch Mesloh gekommen. Man hatte über alles mögliche geplaudert und hatte zusammen gesprochen. Als aber gegen neun Uhr der junge Indianer aufbrach, fragte er ganz überrassend Gero, ob er ihn nicht ein Stückchen begleiten wolle.

Der Regen der letzten Tage hatte nachgelassen, ein schöner herbstlicher Sternenhimmel wölbte sich über dem weiten Land, und der Vollmond schien so hell, daß man auch die entferntesten Gegenstände fast wie am hellen Tage erkennen konnte.

Kaum war der Hufschlag der beiden Pferde den Bewohnern der Farm verklungen, als Mesloh seinen Mustang zum Schritt einparierte und Gero dadurch veranlaßte, ein Gleiches zu thun.

"Mr. Gero, nehmen Sie mir's nicht übel, ich möchte ein offenes Wort mit Ihnen sprechen."

"Gerne, lieber Freund."

"Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Sie werden einen Mann nicht um seiner Farbe willen gering achten. Ich weiß ja und habe gehört, daß drüben über der

großen Wasser man nicht so geringschätzig von den anders gefärbten Menschen denkt wie hier, und im Grunde bin ich ja auch kein Neger, keiner jener Sklavenrasse, die unter der Peitsche der Weißen groß geworden ist, sondern ich gehöre einem Volksstamm an, der ebenbürtig gegen Eure Bräder gekämpft hat und sie in fast eben so viel Schlachten besiegt, wie er selbst unterlegen ist."

"Ich dachte, die rothen Männer wären gleichberechtigt mit den Weißen."

"Ja, politisch gleichberechtigt, aber social niemals. Nun, ich möchte mein Vaterland verlassen, ich möchte mit Ihnen gehen hinüber über das große Wasser, um auch gesellschaftlich mit voller Berechtigung in jene Kreise zu kommen, in die mich meine Bildung zieht."

Gero sah den im Mondlicht noch bleicher erscheinenden Indianer von der Seite an und fragte mit einem leichten Mißtrauen im Ton:

"Sie wollten ein ehrliches Wort mit mir sprechen, Meskoi. Sind Sie ganz ehrlich jetzt? Ist Ihr wahres Motiv, die Sehnsucht nach einer socialen Besserung Ihrer Stellung, das Motiv Ihrer Auswanderung, oder steckt etwas Anderes dahinter?"

"Sie haben recht, Mr. Gero, ich muß Ihnen gegenüber vollkommen wahr sein."

Er machte eine lange Pause und starrte vor sich hin auf die Mähne seines Pferdes, dann plötzlich hob er den Kopf und sah seinem Begleiter voll und scharf in die Augen.

"Vizzi ist der Grund, warum ich mich von hier wegsehe. Von Jugend auf habe ich das Mädchen geliebt, angebetet wie eine Heilige, wie einen Gott. Ich habe auf der Welt nichts Anderes gekannt, als sie. Ich habe mich rüchhaltslos ihrem Reize hingegeben als Knabe ohne das Bewußtsein, daß meine sociale Stellung, daß meine Geburt mich für ewig von ihr trennt. Als mir das zum Bewußtsein kam, was sie längst wußte, was sie geküßelt hat vor einer Neigung zu mir, da war es zu spät. Jetzt bin ich mir vollständig klar, daß ich, wenn ich nicht seelisch zu Grunde gehen will, aus ihrer Nähe fort muß. Ich habe argwöhnisch die langen Wochen her Sie und Vizzi beobachtet, manchmal glaubte ich sichere Zeichen von einer beginnenden Neigung zwischen Ihnen beiden zu erkennen, heute weiß ich, daß diese Neigung nur auf Seite des Mädchens ist, denn Ihr jähes Scheiden spricht allzu deutlich. Ich weiß aber auch, daß, wenn ein Mädchen einen Mann wie Sie einmal liebt, daß sie niemals die Gattin eines andern werden kann, daß sie diese Neigung nie vergessen wird."

"Vielleicht täuschen Sie sich darin, Meskoi, vielleicht ist es unklug, daß Sie gerade jetzt fortgehen. Wer weiß, ob nicht Ihre Zeit gekommen ist."

"Nein, Mr. Gero, ich will mich nicht durch die Hintertür verschämter Liebe in ihr Herz fischen. Ich weiß, daß sie nicht ehrlich die Meine werden kann, und darum muß ich von hier scheiden. Ich habe in der Stille alles vorbereitet, ich habe meine Besitzung verkauft, meine alte Mutter sicher gestellt und bin nun in der Lage, mein ganzes Vermögen zusammenzuraufen zu können und mir anderswo ein Heim zu suchen. Sie wollen nach den Goldfeldern des Nordpols. Ich weiß es, der Dunkel hat es mir gesagt. Nehmen Sie mich mit. Sie wissen, daß ich dem Stamme der Uinkit angehöre, und daß meine Stammesgenossen im Norden bis hinaus, wo die Eskimos ihre Jagdgründe haben, streifen. Meine Gegenwart kann Ihnen von großem Nutzen sein, Sie lassen uns den Zug zusammen machen."

"Wenn es Ihr unabänderlicher Wille ist, lieber Meskoi, dann ja. Zwei so kräftige Arme und ein so muthiges Herz, wie Sie besitzen, muß jedem Mann begehrenswerth sein."

"Dann also ist es abgemacht, ich reise mit Ihnen."

"Gut, es ist abgemacht. Aber ich verpflichte Sie, gegen Niemand das Ziel unserer Reise zu erwähnen, auch niemals von der Reise aus ein Lebenszeichen hier in diese Gegend zu geben. Sie müssen wissen, von dem Augenblick an, wo wir das Territorium Winniboa hinter uns haben, müssen wir für verschollen gelten. Niemand soll mehr etwas von uns vernehmen."

"Ich verspreche Ihnen das."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hand. Meskoi drückte seinem Musang die Sporen in die Flanken, und jagte in vollem Galopp in die Mondscheinlandschaft hinein, indeß Gero langsam nach Merkshouse-Farm zurückkehrte.

So sehr man den Zeitpunkt eines eintretenden Abschieds auch fürchtete, so unerbittlich naht er doch heran.

Auch für Gero kam endlich der Tag, an dem alles bereit stand, um ihn und Psija nach der Eisenbahnstation zu bringen, von der aus er weiter ins Ungewisse hinein fortreisen würde.

Zur rechten Zeit stellte sich Meskoi ein, zur nicht geringen Verwunderung seiner Freunde auf Merkshouse-Farm.

Immer und immer wieder schüttelten sich die Scheidenden die Hände, immer und immer wieder fragte Vizzi, wohin sie sich denn wenden wollten, und immer wieder erhielt sie zur Antwort, sie wüßten es noch nicht, in die Welt hinaus, und immer wieder sagte sie:

"Daß Du aber ja schreibst, so bald Du irgendwo festhaft geworden bist," und immer wieder nickte Gero stumm, ohne ein eigentliches Versprechen zu geben.

Endlich aber kamen dennoch die letzten Minuten, und da konnte sich das junge Mädchen nicht mehr halten. Ein Strom heißer Thränen stürzte aus ihren Augen. Mit einer wild ausbrechenden Leidenschaft fiel sie dem Better um den Hals, und dieser küßte in tiefer Bewegung die reine Stirn der lieben Verwandten, für die er nichts als eine Quelle unverbinder Schmerzen geworden war.

Eine Minute lang hielten sie sich stumm umschlungen, dann riß sich Gero männlich los, sprang auf den Wagen, während Psija schon auf dem zweiten, wo das Gepäck lag, Platz genommen hatte, winkte noch einmal mit dem Taschentuch, und dann hieb der alte schwarze Kutscher in die Pferde und die Trennung war vollzogen.

Während der nächsten drei Tage trat eine tiefe Stille in Merkshouse-Farm ein. Alle Bewohner fühlten die Lücke, die durch die Abwesenheit Geros und seines polnischen Burschen in das Hauswesen gerissen worden war.

Vizzi ging mit bleichem Gesicht und blaumrandeten Augen wie ein Geist durch das Haus. Sie berührte kaum ihr Essen bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, und wenn sie sich Abends zu Bett legte, schlossen sich lange ihre Augen nicht. Sie blickte in das unbestimmte Dunkel hinein, hatte die Hände gefaltet, und ihr lieblicher Mund murmelte tausend Gebete für das Wohlergehen des Mannes, den sie so heiß liebte, und der doch, wie sie glaubte, von dem Geheimniß ihres Herzens nichts wußte, der in die Welt hinaus gezogen war, sein Glück zu versuchen, das sie ihm so gerne hier am Long-Lake bereitet hätte.

Dann weinte sie ihr Kissen nah vor tiefem Schmerz und unsagbarem Weh, und erst wenn die Sterne den Zenith erreichten, manchmal auch erst, wenn langsam die Nacht dem grauen Herbstmorgen wich, schlief sie ein, um nach wenigen Stunden unerquickt zu erwachen und dem neuen Tag, neuen Leiden und neuen Schmerzen entgegen zu gehen.

(Fortsetzung folgt)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Rationale Auferstehung.

Donnerlaute klingen schon
Ost vom hohen Himmelsstern,
Wenn der Herr in Zorneswettern
Niederließ sein Mahnwort schmetternd.

Ja, so sprich aus deiner Wolke
Flammend zu dem deutschen Volke!
Gehe kräftig ihm an's Herz
Der vergess'nen Brüder Schmerz.

Denn bei des Gerichtes Wehen
Sollen Alle auferstehen.
Wer vom deutschen Weib geboren,
Geht nimmermehr verloren.

Karl Pröll.

Ins Album.

Wer nicht gelitten, hat nur halb gelebt;
Wer nicht geküßt, hat wohl auch nicht
gestrebt;

Wer nie geweint, hat halb auch nur ge-
lacht;

Wer nie gezweifelt, hat wohl kaum ge-
dacht!

J. Burrow.

Groß kann man sich im Glück,
Erhaben nur im Unglück zeigen.

Schiller.

Kein König kann so hoch und reich,
Kein Götterkind so lieblich sein,
So zauberhaft kein Paradies,
Wie solch ein Mädchen, das noch rein.

Reichel.

• Ist doch der Verlust ein Blitzstrahl, der
verklärt, was er entzieht!

• Daß uns die Götter bitten um ein einfach
Herz,

Gar leicht erträgt sich dann ein einfach
Loß!

Grillparzer.

• Auf unserem festen Willen und unserer
Lebensanschauung beruht unsere Zufrie-
denheit.

Ander sen.

• Wer and're loben will, muß selbst lob-
lich sein,
Sonst trifft das Loben leicht mit Schanden
überein.

Logan.

Nutzen der Meisen. Der Nutzen, den die Meisen stiften, wird von den Forstmännern, Gärtnern und Landwirten anerkannt, denn alle Meisenarten leben fast ausschließlich von Insekten, deren Larven und Eiern. Nach Brehm braucht eine Meise täglich gegen 1000 Insekten-eier und Larven, oft verzehrt sie aber etwa 1500 Insekten-eier bei einer einzigen Mahlzeit, und es wird gerechnet, daß eine einzige Meisenfamilie (die Eltern und sechs bis acht Junge) in einem Jahre 4 bis 5 Millionen Insekten vertilgt; die Meisen sind sonach äußerst nützliche Vögel und daher nicht nur zu schonen, sondern auch zu hegen. Sie nisten meist in den hohlen Bäumen der Wälder, das heißt sie sind Höhlenbrüter, doch fertigen sich einige Arten ihre mit einem Flugloche versehenen Nester auch im Freien an. Manche Arten legen bis 14 Eier, aber es sind schon Nester mit mehr als 20 Eiern gefunden worden. Sie brüten zweimal im Jahre; die Brutzeit dauert 13 Tage.

Pflücken der Gemüsepflanzen. Bei vielen Gemüsepflanzen ist es sehr erwünscht, daß dieselben vor dem Aussetzen eine kräftige Wurzel haben. Dazu gehört besonders der Blumenkohl, Kohlrabi und Sellerie. Wir vermehren die Wurzelbildung, wenn wir die jungen Pflänzchen nach der Entwicklung des ersten Blattes ausnehmen und sie in Entfernungen von 1 bis 2 Zoll auf ein wohlzubereitetes, fruchtbares Gartenbeet verpflanzen. Bei dieser Gelegenheit wird die Pfahlwurzel um die Hälfte verkürzt und der Sämling eine Kleinigkeit tiefer gepflanzt, als er auf dem Samenbeete stand. Die Gärtner nennen dieses Verfahren Pflücken. Es bilden sich nun neue Wurzeln, welche der Pflanze reichlich Nahrung zuführen können. Bei dem Ausheben der Seplinge ist aber große Sorgfalt zu beobachten; denn werden sie aus dem Boden gerissen, so bleiben viele Saugwurzeln in demselben sitzen. Die Folge davon ist, daß die Pflänzchen kränkeln und auch wohl eingehen.

Glücken der Augen ist eine häufige Klage nervöser Personen und beruht entweder auf Ueberanstrengung der Augen, zum Beispiel durch Lesen im Halbdunkeln, oder Blutanstrang zu den Augen und dem Kopfe, wie es durch reichlichen Alkoholgenuß zustande kommt. Schonung der Augen und Ruhe und Kräftigung des ganzen Körpers sind die besten Mittel der

Abhilfe. Oftmals wirken kalte Aufschläge mit reinem Wasser aufs Gesicht und in den Nacken.

Die Gewöhnung ist ein Erziehungsmittel, das schon in den ersten Lebenstagen zur Anwendung gelangen kann. Der Säugling wird durch festes Zeiteinhalten zuletzt dahin gebracht, regelmäßig Nahrung zu verlangen und regelmäßig zu schlafen. Freilich kann man ebenso gut durch Unregelmäßigkeit auch schon ein Milchkind verwöhnen. Dadurch bereitet sich dann die Mutter selbst die größte Last und dem Kinde nicht selten Gesundheitsstörungen.

Notgedrungen. Braut: „Wir müssen eine Hochzeitsreise machen, Hans! Es ist meinen Eltern noch nicht gelungen, die Möbel für unsere Wohnung auf Abzahlung zu bekommen!“

Guter Rat. Schriftsteller: „Der Redakteur muß etwas gegen mich haben; alles, was ich ihm einsende, erhalte ich zurück. Wie kann man sich nur bei dem beliebt machen? Du kennst ihn doch?“ — Freund: „Schick ihm nichts mehr ein!“

Gegenseitig. „Was würden Sie für diesen Diamanten verlangen, falls ich ihn auf Kredit kaufen würde?“ — Juwelier: „Hundert Dollars.“ — „Aber er hat ja einen Sprung.“ — „Ihr Kredit auch.“

Im Weinkeller. Gast (zum Weingroßhändler, der ihn in seinen Kellereien herumführt): „An jedem Faß steht ja ein Datum angestrichen — das ist wohl einmal der Tag?“

Ursache. A.: „Was ist's, Herr B., man sieht sie ja nicht mehr reiten?“ — B.: „Ich habe das Reiten ausgegeben; die Pferde behandeln mich zu wegwerfend.“

Schlan. Frau: „Du Männchen, der Arzt hat eine leichte Halsentzündung konstatiert und mir einen warmen Umschlag verordnet; ich habe mir daher, damit es nicht ärger wird, sofort einen warmen Pelztragen bestellt. Ist's recht?“

Die alten Deutschen. Lehrerin: „Die alten Deutschen zerfielen in zwei Stände, in die Freien und die Hörigen; also Amalie, wie heißen diese Stände?“ — Amalie: „Die Hörigen und — die —“ — Lehrerin: „Nun, das Gegen-
teil?“ — Amalie: „Die Schwerhörigen!“

tagen u. s. w.) unterscheiden, ohne daß dies bisher auch nur den Gegenstand von Erörterungen gebildet hätte. Wenn nun auch die Embleme der ungarischen Regimenter ungarisch wären, würde dies kein Novum bedeuten, umso weniger, als beispielsweise die Tiroler Kaiserjäger als Embleme statt des zweiköpfigen Adlers den Tiroler Adler auf den Hüften tragen. Dagegen sei in der Sprachenfrage ein Kompromiß derzeit fast ausgeschlossen. Der Kaiser steht auf dem Standpunkt, daß er in dieser Richtung keinerlei Konzessionen geben kann und darf, die ungarischen Staatsmänner Rostk und Apponyi ebenso wie Wekerle und Andrássy stehen aber auf dem Standpunkt, daß die Sprachenfrage nicht eliminiert werden könne. Der Kaiser hat aber bisher allen Vorschlägen, die sich in dieser Richtung bewegten, ein entschiedenes Nein entgegengesetzt und einem der liberalen Partei angehörigen Politiker erklärt: „Nicht einmal in eine Erörterung dieser Frage lasse ich mich ein.“ Wer die Verhältnisse und Stimmungen kennt, weiß denn auch, daß das ungarische Koalitionsministerium nicht zustande kommen kann, wenn die Sprachenfrage nicht ausgeschaltet wird. In allen anderen Punkten ist eine Verständigung möglich, hier ist sie aber direkt ausgeschlossen.

„Ungarische Wahlen.“ Aus interessanten Gründen wird beim Osnepfster Kurialgerichtshof die Wahl des Abgeordneten Julius Markbreit angefochten. In der eingereichten Petition wird nämlich ausgeführt, daß während der Wahlperiode sich in den einzelnen Gemeinden des Bezirkes Vizakna ein höchst sympathischer Advokat namens Dr. Keresztesi für Markbreit ausgegeben und als solcher die Programmrede gehalten habe. Die Wähler hätten ihre Stimmen auf Markbreit vereinigt in dem guten Glauben, daß dieser Dr. Keresztesi sei. Man steht der Entscheidung der Kurie mit umso größerem Interesse entgegen, weil das Gesetz über die Kurialgerichtsbarkeit keine bezigierte Bestimmung, auf welche man sich bei Beurteilung des vorliegenden Falles stützen könnte, enthält.

Die „Ueberzeugungstreue“ in der Sozialdemokratie. Ein früheres Mitglied der sozialdemokratischen Partei, Ernst Gutmann in München, ist aus der Partei ausgetreten und hat in den „Münch. Neuest. Nachr.“ eine Darstellung seiner politischen Wandlung veröffentlicht. Nachdem er jetzt von dem sozialdemokratischen Münchener Blatte als Ernst Bösmann verspotet wurde, antwortete Gutmann mit der Mitteilung des Grundes, der in erster Linie seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei veranlaßt hat. „Ich habe“, so schreibt er, „im Umgange mit Münchener sozialdemokratischen Führern einen derartigen Mangel an Ueberzeugungstreue, verbunden mit einer ebenso starken Gabe von Folgerichtigkeit im Verbreiten politischer Theoreme, an die sie längst selber nicht mehr glauben, immer“ wieder von neuem bemerkt, daß schließlich der Ekel vor dieser Summe politischer Unaufrichtigkeit mich übermannt hat. Ich mußte bei so manchen öffentlich prinzipiellen Sozialisten einen gänzlichen Mangel

blutrot — eine Verlegenheit folgte auf die andere — dabei lächelte sie verstohlen — und brachte vor Aufregung kaum ein Wort über ihre Lippen. Die Mama konnte im ersten Augenblick die Situation nicht recht begreifen, sondern blickte beide fragend an.

Dies war der geeignetste Moment, und der junge Mann konnte sich als Assistent Doktor Klinger gebührend vorstellen, und der Mama unumwunden erzählen, daß er das Fräulein schon so lange vom sehen aus kenne und sich lebhaft für dasselbe interessiere. — Schluß!

In dieser Minute hörte der heftige Zahnschmerz auf, für immer — ja wohl — bitte für immer, und nie wieder hatte sich dieses böse Uebel eingestellt; dafür aber bekam Frieda ungewöhnliches Herzklopfen, Fiebertöte, funkelnde Augen, zitternde Hand, krankhafte Erscheinungen, die nur Doktor Amor gründlich zu heilen verstand.

Mama mußte nun, woran sie sei. Natürlich erfuhr sie auch von dem täglichen Begegnen.

Doktor Klinger mußte nun, mit wem er die Ehre hatte, und nahm gern die Einladung an, die Mama Hofberg in aller Form machte.

Doktor Klinger lebte in den besten Verhältnissen und war auch sonst ein ganz netter Mensch.

Vier Wochen später. Frieda hatte die Kochschule früher, als es geplant war, beendet. Sie ist

jedigen ökonomischen, wie politischen Prinzipien mit ansehen, daß ich mir schließlich sagte: bei Leuten, die es so meisterhaft verstehen, das Gegenteil von dem zu sagen, was sie glauben, habe ich nicht viel verloren! Weit mehr als einzelne Irrlehren der Sozialdemokratie es vermochten, hat mich in das liberale Lager die Erkenntnis getrieben, daß namhafte Sozialdemokraten, welche ich in München kennen zu lernen die Ehre hatte, nicht ein Zehntel dessen für wahr halten, was sie tagtäglich „ihren“ Arbeitern vormachen. Gewiß, man braucht noch lange nicht aus einer Partei auszutreten, weil man einzelne ihrer Lehren für falsch hält. Wenn man aber solche als irrig erkannte Lehren immer von neuem aus Geschäftsrücksichten wider besseres Wissen verbreitet, so ist man reif — für das Bündnis mit dem Zentrum.“

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

11. März: „Turnerkneipe“ im Hotel „Stadt Wien“.
12. „ Schaubühne: „Nacht in Venedig“.
14. „ Schaubühne: „Die Hugenotten“.
19. „ Schaubühne: „Hoffmanns Erzählungen“.
21. „ Schaubühne: „Maskerade“.
26. „ Schaubühne: „Jugheirat“.
27. „ Jahreshauptversammlung des „Musikalischen Vereins“ bei Dirnberger.
28. „ Schaubühne: „Die Brüder von St. Bernhard“.

Verlobung. Aus Abbazia wird uns mitgeteilt: Prinzessin Effie Fürstenberg hat sich hier mit dem Altgrafen Karl Salm-Reifferscheidt auf Neu-Eilli verlobt.

Inspizierung der hiesigen Garnison. Dienstag tiffi Kommandant J. M. von Succowatz aus Graz hier ein, um die Inspizierung der hiesigen Garnison vorzunehmen.

Vom Postdienste. Dem Postexpedienten Julius Ziering in St. Andrä in B.-G. wurde die Postexpedientenstelle bei dem Postamt in Feistritz a. d. Gail verliehen.

Für die Wärmestube haben gespendet: Herr kaiserlicher Rat Traun K 10.—, Frau Eustichnig ein Kalbskeisel, Frau Payer Schwarze, Herr Achleiner Brot, Herr Janič Brot, Herr Pallos Essig.

Spende. Herr Friediger Kaiser hat das Ergebnis eines Vortrages über die evangelische Bewegung in Cilli der evangelischen Gemeinde Cilli zugewendet.

Steidlersabend. Am 16. d. wird im „Hotel Terscher“ der in Cilli bestbekannte und beliebte Gesangs Humorist Steidler einen Vortragsabend mit ganz neuem Programme geben. Näheres werden die Maueranschläge besagen.

glückliche Braut, und nicht wenig stolz darauf, Frau Doktor zu werden; nun gab es zwei glückliche Menschen mehr auf der Welt, die sich so auf einfache und natürliche Weise fanden.

Die Hochzeit fand drei Monate später statt, und die Eltern meinten, eine kleine Reise unter Italiens blauem Himmel könnte gewiß nicht schaden, umso mehr, als die Kleine wirklich noch nichts von der Welt gesehen. Alles verlief programmäßig; Frieda ist ein reizendes Fräulein geworden, die nun alle ihre Kenntnisse im eigenen Hausstande anzuwenden vermag.

Viele ihrer ehemaligen Schulfreundinnen sind ganz überrascht über die so unvermutete — man kann ruhig sagen — glückliche Verbindung, da die Sache des unnützen Geredes wegen möglichst geheim gehalten wurde; und auf die Frage, wie das alles so kam, antwortet Frieda mit lächelndem Munde: „Wie? — auf die einfachste Weise, durch ein Wundermittel beim Zahnarzt.“

Ob nun alle heiratsfähigen Mädchen einen solchen Versuch machen, bleibt dahingestellt, vielen wirds nicht helfen — vielleicht ist das Zahnweh nicht das richtige — oder der Arzt, es gibt aber deren viele — bei Frieda hats gründlich geholfen — na, wünschen wir es den andern auch.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 12. März, vormittags 10 Uhr findet in der evang. Kirche in der Gar engasse ein öffentl. evang. Gottesdienst statt, bei dem Herr cand. theol. Ernst Menge predigen wird. Zu den evang. Gottesdiensten hat jedermann Zutritt.

Eine Ehrengabe für die Südmärk. In der Verwaltung des „Graz-Tagblattes“ sind als Antwort auf den abweislichen Bescheid der Gemeindevertretung Eggenberg u. a. folgende Spenden für die Südmärk eingelaufen: Tischgesellschaft beim „Erzherzog Johann“ in Cilli (durch Herrn Dr. Negri) 20 K, Tarockgesellschaft im Café Merkur“ in Cilli (durch Herrn Dr. Negri) 24 K. Außerdem wurden der Vereinsleitung der Südmärk seit dem letzten Ausweise für denselben Zweck übermittelt: Ortsgruppe Rohitsch (Sammlung deutscher Frauen) 46 K, Notar Karl Hanß (Windisch-Feistritz) 2 K.

Der Ansealverein hält seine Jahreshauptversammlung Montag den 27. d. im Dirnbergerischen Gasthause ab.

Schaubühne. Zum Ehrenabend des verdienstvollen Sängers Alfred Herbert wird am Dienstag den 14. d. Meyerbeers Oper „Die Hugenotten“ aufgeführt. Herrn Herbert, der sich bei den diesjährigen Opernvorstellungen ganz hervorragend betätigt hat, werden anlässlich seines Ehrenabends gewiß die vollsten Sympathien des hiesigen Publikums durch zahlreichen Besuch entgegengebracht werden. Außer dem Benefizianten wirken noch in den Hauptpartien die Damen Lendry, Nigra und Werther und die Herren Nadelowitsch, Schlegel und Lorenz mit. Bemerkenswert ist, daß dies die vorletzte Opernaufführung in dieser Saison ist.

„Auszug aus dem Kasino.“ Ein farbenprächtiges, lebensvolles Bild war es, das der Kasinoverein in Gemeinschaft mit dem Männergesangsverein am Faschingdienstag aus dem Reiche des Vergessens heraufzauberte, ehe es hieß aus den liebgehabten, alten Räumen zu scheiden, die uns so manches frohe Stündlein gewährt haben, derweil draußen das Alltagsleben mit seiner nüchternen Prosa durch die Gassen eilte. Die ganze Poesie frohbewegter Zeiten zog an unserem Auge vorüber. Es war kein geringes Stück Arbeit, das die Vorarbeiten und die Leitung dieses Festes bedingt hatten und es muß mit einem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit festgestellt werden, daß der glanzvolle Verlauf des ganz eigenartigen Festes den Herren Dr. Eugen Negri und Kaufher als Verdienst anzurechnen ist. Schon die Ausschmückung der Säle war ganz merkwürdig und charakteristisch für das Fest: Die Stirnwand des Hauptsalles stellte ein Stück Sahara vor, während die Seitenwände an „Venedig in Cilli“ und das Yokohamafest gemahnte und die Logen in eine Hölle umgewandelt waren. Nach 9 Uhr begann der Einzug. Voran die phantastisch gekleidete Stadtkapelle, dann der letzte Burggraf des Kasinos mit seinem Anhang, das wandelnde Lesezimmer (ein Kleid mit den Köpfen aller im Kasino aufliegenden Zeitungen von einst bis heute), die Wertheimerkassie, die plötzlich Füße bekommen hatte, das Spielzimmer in Form von vier Karten-Masken, das Biedermaier-Vöcklein, Gestalten aus dem in den 60er-Jahren im Kasino gegebenen Katharinenball, Kaiser Schackerl (Jaques Lebaudy) mit König Menelik, dem verlassenen Kalifen von Bagdad, einer Schar Griechinnen, Negern, der Mikado mit Gestalten vom Yokohamafest, St. Petrus mit Anhang, Teufel und Teufelinnen, ferner Figuren und Gruppen vom Gefindeballe, „Kirchtag auf der Alm“ und „Venedig in Cilli“ u. s. w. Der letzte Burggraf nahm nun in launiger Rede Abschied von seinen Getreuen und teilte Andenken aus. Große Heiterkeit erregte auch das Lied „O jerum“ mit auf alle Feste klangendem Text von Herrn Landes-Bürgerschul- und Freiburger. Die Tanzlust hielt bei den schneidenden Klängen unserer Musikvereinskapellen bis in die Morgenstunden hinein an.

Häringsmaus-Liedertafel. Im Frühlingsfröhen Laune stand die am Mittwoch den 17. März vom Männer-Gesangsvereine im Hotel „Stadt Wien“ veranstaltete Häringsmaus-Liedertafel. Der festgebende Verein hat es verstanden, seine zahlreichen, den Saal bis auf letzte Plätzchen füllenden Gäste in lustigster Stimmung zu erhalten. Unter den schönen Vorträgen des Gesangsvereines unter der bewährten Leitung des Herrn Landes-Bürgerschul- und Freiburger und der Musikvereinskapellen

Kapelle gab es noch eine Reihe köstlicher Darbietungen; so die mit großem Beifall aufgenommenen Scherzlieder der Herren Kauscher, Solob und Bratisch, das automatische Quartett, bestehend aus den Herren Gustav Stiger, Max Pärstl, Paz und Deisinger, und die in eine Damenkapelle umgewandelte Hauskapelle des Männer-Gesangsvereines unter der Leitung des Herrn Pinter. Viel Spaß machte auch die Jagd nach Gold im Haringalat. Der Männer-Gesangsverein, voran dessen hochgeschätzter Obmann, Herr Teppi, hat seinen alten, guten Ruf wieder aufs neue bewährt; auch Herr Kranig hat sein Möglichstes getan, um seine Gäste aufs beste zufrieden zu stellen.

Evangelischer Familienabend. Freitag den 10. d. fand im Hotel „Stadt Wien“ ein vom Presbyterium der evangelischen Gemeinde und vom Vorstande des deutsch-evangelischen Bundes in Cilli veranstalteter evangelischer Familienabend statt, bei dem Herr Missionar O. Schultze von der Goldküste in Westafrika einen fesselnden Vortrag über „Deutsche Kulturarbeit der evangelischen Mission am Strande der Goldküste“ hielt. Der Vortragende, ein junger, von seiner Sendung mit Begeisterung erfüllter Schweizer, legte vorerst dar, warum die deutsche Kulturarbeit in diesen Ländern einsetze, wo es keine Liebe, keine Barmherzigkeit, keine Geduld und kein Mitleid gibt. Der Redner schilderte nun in interessanten Zügen die Tätigkeit der Missionäre in ärztlicher, sozialer, kultureller Hinsicht, im Schulwesen und auf religiösem Gebiete und gab nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage auf einige an ihn gestellte Fragen Antwort; so über die Sprache der Neger, von der der Redner eine Probe zum Besten gab, die Gebräuche u. a. Schließlich führte er eine Anzahl von ihm selbst aufgenommener, lehrreicher Bilder mit einem Skioptikon vor.

Cillier Baugenossenschaft. Freitag den 10. d. hielt diese Genossenschaft im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Vollversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Genossenschaftsobmann, Herr Franz Wilcher, eröffnete sie und ersuchte den Genossenschaftskassier Herrn Prof. Josef Novak den Bericht über die wirtschaftliche Tätigkeit der Genossenschaft im Berichtsjahre 1904 und den Rechnungsabluß zu erstatten. Aus diesem entnehmen wir, daß die Genossenschaft trotz der ungünstig gefallenen Säzungen und der strengen Behandlung von Seiten der Steuerbehörde im abgelaufenen Jahre nach Abzug aller Gründungskosten einen Reingewinn von 1830 K 99 h erzielte. Die Rechnungslegung wurde vom Amtsleiter der Cillier städtischen Sparkasse, Herrn Gustav Rostol, und den Rechnungsprüfern, den Herren Moriz Unger und August Eggersdorfer, geprüft und für richtig befunden und dem Säckelwarte Herrn Prof. Novak unter Dankworten für seine Mühewaltung die Entlastung erteilt. Hierauf wurde die Neuwahl der Aufsichtsräte vorgenommen. Zu solchen wurden gewählt die Herren: Karl Teppi, Anton Gaischel, Robert Jangger und Johann Koroschek. Der Vorsitzende, Herr Franz Wilcher, teilte der Versammlung mit, daß der Vorstand den Vorschlag mache, entweder die Säzungen der Genossenschaft zu ändern oder die Genossenschaft aufzulösen und eine Vereinigung unter einem anderen Titel und mit anderen Säzungen zu gründen. Bürgermeister Herr Julius Rakusch, der zu diesem Punkte der Tagesordnung das Wort ergriff, dankte zunächst dem bisherigen Ausschusse für seine mühevollen Tätigkeit und Opferfreudigkeit und trat dafür ein, daß entweder eine Säzungsänderung vorgenommen oder die Genossenschaft aufgelöst und eine neue Vereinigung gegründet werde und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auf einer neuen Grundlage das gesteckte Ziel viel eher erreicht werde als bisher. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Ausschuss verstärkt durch einige andere Mitglieder, namentlich aus Juristkreisen, eine gründliche Aenderung der Säzungen vorzunehmen und die geänderten Säzungen der nächsten Vollversammlung vorzulegen habe. Weiters wurde auch beschlossen das in der Laibacherstraße erbaute Zinshaus und die Baupläge zu verkaufen. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Versammlung geschlossen.

Gewerbe-Bewegung im Februar 1905.
a) Neue Gewerbe: Pintar Alois Gemischtwarenhandel in St. Marein 26; Jecel Anton, Schuhmacherei in St. 24; Konset Franz, Säge

in Zajatoonik, Gemeinde Hieronimi; Kolenz Anna, Handel mit Wein in Gabersko, Gemeinde Trisail; Brečko Josef, Schuhmacherei in Lässer 36. — b) Konzessionen: Rag Georg, Branntweinshank, Heilenstein 86; Rohitscher Lokalbahn, Sackgewerbe am Bahnhofe in St. Marein und in Möstin. — c) Verpachtungen: Trif. Kohlenw.-Ges., Sackgewerbe in Reize 55 an Grebenc Franz; Pirc Therese, Sackgewerbe in Brice 62 an Lažek Anna. — d) Fortbetrieb durch die Witwe: Prastnig Franz, Sackgewerbe St. Margarethen 12 durch Prastnig Juliana. — e) Löschungen: Roiz Blas, Sackgewerbe in Endorf 24, Gem. Petrovic; Supanc Blas, Hafnerei in St. Primus 20; Bert Georg, Broibäckerei in Dol 7, Gem. Umg. St. Marein.

Lieder von Jacques Reveilleur. Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen, hat die heimische Buch- und Musikalienhandlung Friz Rasch sich bewogen gefühlt, die schönsten der namentlich in Wien so beliebten Lieder von Jacques Reveilleur auf Lager zu halten. Die Lieder, über deren Güte und Schönheit ein Versuch den besten Aufschluß gibt, haben Gedichte von H. El. Rosel, Dr. Schranka, Angelika v. Hörmann, Rapp v. Frauenfels, Hugo Weinger, Adolf Wolf u. a. zum Vortrage.

Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald. Heute, Sonntag den 12. d., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Smreder'schen Gasthauses in Lichtenwald ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

Verein der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“. Nach mancherlei Schwierigkeiten hat am 10. Oktober 1904 die gründende Versammlung „Steiermark“ des Vereines der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“ in Wien unter lebhafter Beteiligung stattgefunden, in der nach gründlicher Erörterung zum Obmann Herr Professor Dr. Julius Kratter, zum Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Karl Purkert, zum Schatzmeister Herr Präsident Otto Klusemann, zum Schriftführer Herr Sekretär Wilhelm Lust und zu Ausschussmitgliedern die Herren Dr. Otto Baron Krauß, Professor der technischen Hochschule Emil Teischinger und L. L. Professor Theodor Straßner gewählt wurden. Zur die Stellen als Beiräte haben sich bereit erklärt die Herren: Josef Drnig, Bürgermeister in Pettau, Julius Rakusch, Bürgermeister in Cilli, J.-Dr. Ernst Marvag in Marburg und M.-Dr. Josef Grubler in Leoben. Die Bestrebungen so vieler freigeistlich Gesinnter haben dadurch eine Grundlage gefunden, auf der unermüdlich dahin gearbeitet werden soll, die fakultative Feuerbestattung in Oesterreich zu ermöglichen, für die es ein gesetzliches Hindernis nicht gibt. Eine der geeignetsten Städte für den Bau einer Einäscherungsanstalt wäre unbedingt Graz, für die Alpenländer und Westungarn günstig gelegen und weil die freieitliche Stadvertretung beinahe einstimmig bereits vor Jahren den Baugrund gewidmet hat. Das Gesuch des Vereines „Die Flamme“ um die Bewilligung zum Baue und Betriebe einer Verbrennungshalle in Graz wurde von der steiermärkischen Statthalterei an das Ministerium abgetreten, wo es noch heute ruht. Alle Bemühungen, eine Erledigung in welchem Sinne immer herbeizuführen, blieben bisher erfolglos. Da also diese Art der Bestattung in nächster Zeit nicht zu erreichen ist, mußte der Zweigverein dafür sorgen, seinen Mitgliedern die Feuerbestattung in Gotha auf die billigste und bequemste Art zu ermöglichen. Dies geschah durch ein Uebereinkommen mit einer Grazer Leichenbestattungsanstalt und einer inländischen Bestattungsanstalt, wodurch den Mitgliedern viele Vorteile geboten werden, so daß die Ueberführung nach Gotha und die Feuerbestattung auch weniger Bemittelten ermöglicht wird. Nützlich schreitet der Zweigverein vorwärts; überraschend zahlreiche Mitgliederanmeldungen, Beitritte von hochherzigen Gesinnungsgegnen als Suster, Förderer und Gründer liefern den Beweis, welche große Anzahl von Anhängern die Feuerbestattung hat und geben ein ehrendes Zeugnis für den aufgeklärten freieitlichen Sinn der Bevölkerung. Daß die Feuerbestattung sowohl vom ästhetischen als gesundheitlichem Standpunkte alle Vorteile für sich hat, kann wohl von niemandem geleugnet werden, auch würden in dicht bevölkerten Gegenden große wertvolle Grundflächen für die Allgemeinheit gewonnen. Die Feuerbestattung und Aufbewahrung der Asche würde aber auch den Vorteil größter

Billigkeit für sich haben, wenn in Oesterreich in heimischem Boden die Verbrennung möglich wäre. Hatten schon die gebildeten Völker des Altertums sich der Feuerbestattung zugewendet, so sehen wir in der Jetztzeit Japan, auf dessen Bildung und Fortschritt die Blicke aller mit Staunen gerichtet sind, auch darin bahnbrechend vorgehen, indem dort diese Bestattungsform als staatliche Einrichtung obligatorisch ist. Den Bedürfnissen entsprechend, sehen wir nun auch in Deutschland, in der Schweiz, in Italien u. s. w. eine Bestattungsanstalt um die andere entstehen und müssen immer wieder die Frage aufwerfen, warum die Verbrennung im Inlande noch nicht bewilligt ist, wenn die Ueberführung der Leichen zu diesem Zwecke ins Ausland und die Einfuhr der Asche nicht verboten werden konnte. Diese Frage zur Beantwortung zu bringen muß die erste Aufgabe des Zweigvereines sein; Oesterreich besitzt gebildete Bevölkerung genug, um nicht auch für sich diese Bestattungsform in Anspruch nehmen zu können. Damit aber dieser Forderung der entsprechende Nachdruck nicht fehle, ist die Massenansammlung aller Gleichgesinnter erforderlich, um mit dem Hinweise darauf an maßgebender Stelle eine Antwort zu erzwingen. Zur Verallgemeinerung unserer Bestrebungen hat der Zweigverein in Herrn Dr. Brigh aus Hannover, eine hervorragende rednerische Kraft, gewonnen, welcher am 25. März unter Vorführung von Lichtbildern in Graz einen großen Vortrag über „Die Feuerbestattung, ihre geschichtliche Entwicklung, ihre Gegner und ihre Vorzüge“ halten wird. Hierzu sind alle Mitglieder und Gesinnungsgegnen eingeladen. In der Kanzlei des Zweigvereines Graz, Neutorgasse 49, werden Mitgliederanmeldungen entgegengenommen und alle Auskünfte bereitwillig erteilt.

Ein komischer Kauz. Vor einigen Monaten ließ sich in Luchern ein Rechtsanwalt nieder, der in Laibach in „Erbfachsachen“ gute Geschäfte gemacht hatte. Der „Verlass Treu“ brachte dem Herrn soviel ein, daß er nunmehr glaubte, sich von den Geschäften zurückziehen und einem beschaulichen Leben widmen zu können. Als der Herr „Spezialist in Erbschaftsangelegenheiten“ in seinem Heimatsorte Luchern auftauchte und sich nach einer Weile dort ankaupte, glaubte man allgemein, er werde nun, wie ein ruhiger Pensionist, der „wohlverdienten“ Ruhe pflegen. Doch man hatte sich gewaltig verrechnet. Kopfüber stürzte er sich in die Politik. Den Lucherner Pervaken war dies nur zu erwünscht. Sie hatten jetzt eine Standesperson, die sie als Aushängeschild für ihre Unternehmungen verwenden konnten. „Dr. Stor muß unser Bürgermeister werden“, hieß es bei den Pervaken. Dr. Stor dankte für diese Schilderhöhung dadurch, daß er sich mit Leib und Seele der pervakischen Arbeit hingab und in der ersten Reihe kämpfte. „Rechtsanwalt i. R., Gutbesitzer und Bürgermeister von Luchern“, wie nett das klingt. Wenn einem das Füllhorn des Glückes soviel in den Schoß wirft, wie unserem Polykrates von Luchern, da muß man starke Nerven haben, daß es einem nicht im oberen Stockwerk wirbelig wird. Wir könnten das schier vermuten, wenn wir seine Dankagung im „Slovenec“, anlässlich der letzten Lucherner Wahl, lesen. Er sagt darin unter anderem als Obmann des Wahlausschusses: „Besonders bedanken wir uns bei den auswärtigen, außerhalb der Gemeinde lebenden slovenischen Wählern, die ihre Stimmen unseren Kandidaten gaben und trotz des ungünstigen Wetters nicht ausblieben und zur Wahl fuhren. Gott erhalte den tüchtigen Vertreter des Dorfes Leuc! Gott erhalte in erster Linie die Cillier Vorkämpfer! Gott gebe Gesundheit für viele Jahre den wackeren Dürnbüchlern, Svetina'ern und allen anderen Wählern aus Lubecno und den anderen Orten! Gott erhalte alle wackeren Wählerinnen und Wähler von Luchern! Gott wird der Zahler sein! Heil und Sieg!“ — Ein Kommentar zu diesem Meisterstücke einer Dankagung dürfte wohl überflüssig sein. Wahrscheinlich ist ihm der Wahlkampf zu sehr an die Nerven gegangen; oder hat er vielleicht bei der Siegesfeier zu viel — Kognakflaschen geleert? — Gleich nachdem das Wahlergebnis verkündet war, hießte Herr Dr. Stor auf seiner Burg die windische Dreifarbe. Die Bevölkerung Lucherns mußte ja wissen, wo der zukünftige Bürgermeister haust. Es fehlte nur noch, daß Herr Dr. Stor wieder einmal seine gegen das Haus des bösen, deutschen Dorfschmiedes gerichteten Geschütze losbrannte. Als es sich dann zeigte, daß es mit der Bürgermeisterwahl noch lange nichts ist, zog der Herr „Spezialist in Erb-

schafftsangelegenheiten“ in aller Stille die Fahne ein. Wir aber glauben, daß noch viele, viele Flaschen Kognat werden geleert werden müssen, bis das Haupt des Herrn Dr. Stör die Bürgermeisterkrone schmücken wird.

Unsere Pervakenführer im Grazer Orpheum. Da unsere Pervaken die im Theater im „Narodni dom“ gebotenen Kunstgenüsse nicht befriedigen, fahren sie mit ihren Frauen, die meistens nicht windisch verstehen, in die „verhaßte“ deutsche Stadt Graz. Dort sieht man allerdings etwas mehr als wie den zum hundertstenmale im hiesigen „Narodni dom“ gegebenen „deseti brat“ und das großartige Schauspiel „Dr. Hribar“ u. s. w. Eine besondere Zugkraft ist für die Cillier Pervaken das Grazer Orpheum geworden, seitdem dort eine russische Gesellschaft auftritt. Die Tänze und Gesänge erregen stets den lärmenden Beifall der slavischen Gäste. Wie würden diese erst in Jubel ausbrechen, wenn die russischen Künstler auf den guten Gedanken kommen würden ihr Auftreten dadurch volkstümlicher und naturgetreuer zu machen, daß sie zum Schluß ein paar Flaschen Wudki auskneipen und ein paar Talgkerzen verschlingen. Nach dem Auftreten der japanischen Gesellschaft schweigen sich die panslawistischen Rappellköpfe aus, dafür erbraut aber der Beifallsturm der deutschen Besucher des Orpheums um so kräftiger. Ob die Cillier und Grazer pervakischen Ruffenfreunde auch so wacker Beifall flatschen werden, wenn im Orpheum einmal die Gefangennahme Kuropatkin's und dessen Abführung nach Tokio aufgeführt werden wird?

„Für Hochwürden eine Ohrfeige.“ Wir erhalten folgende in ihrer Art geradezu klassische Berichtigung, die wir zur Erweiterung unserer den Fasching ohnedies schwer vermissenden Leser wortgetreu wiedergeben: „Hinsichtlich der Notiz „Für Hochwürden eine Ohrfeige“ in Nr. 19 der „Deutschen Wacht“ ersuche ich im Sinne des Preßgesetzes folgende Berichtigung aufzunehmen: 1. Es ist nicht wahr, daß ich meine christliche Nächstenliebe durch die Worte Lausbube bekundete, wahr hingegen ist es, daß ich Niemandem die Worte Lausbube zugehört habe. 2. Es ist nicht wahr, daß ich eine tüchtige Ohrfeige bekommen habe, wahr hingegen, daß ich keine Ohrfeige bekommen habe. 3. Es ist nicht wahr, daß ich einige Hiebe mit einem Regenschirme erhielt, wahr hingegen ist es, daß ich keine Hiebe mit einem Regenschirme erhielt. Laporje, 8. März 1905. Martin Medved, Pfarrer.“ — Wir bringen diese Berichtigung mit der Bemerkung, daß nach unseren Erhebungen in der ganzen Pfarre Luchern der Vorfall, wie wir ihn geschildert haben, als Tatsache erzählt wird.

Früherer Wahlmannsklänge. Der anfängliche Jubel der Lucherer Pervaken über den letzten Wahlaustrag ist sehr bald verstummt und die Herrn Wahlmacher gleichen jetzt mit gesenkten Köpfen umher. Es sind aber auch ganz nette Dinge, die jetzt an's Tageslicht kommen und die Behörden beschäftigen werden. Der Wachmann Kofstomei, der so wacker agitiert hatte und dem Dr. R. nach der Wahl vor allen Leuten die Hand schüttelte und des Dankes sämtlicher Pervaken versicherte, mußte sein Gwandl ausziehen und wird sich jetzt wieder mit Kartoffelsetzen befassen müssen. Nicht seine maßlose Agitation und sein unverschämtes Auftreten gegen die Mehrheit der Gemeindevertretung, die ihn bedienstete und besoldete, war der Grund seiner plötzlichen Entlassung, sondern der gewesene Wachmann ließ sich Dinge zu Schulden kommen, die für einen Hüter der öffentlichen Sicherheit etwas stark sind. Es sind gegen ihn bereits mehrere Anzeigen erstattet worden und die Strafgerichte werden in dieser Angelegenheit das letzte Wort sprechen. Wir aber

werden uns diesen Herren gut im Auge behalten, denn es ist uns nicht gleichgültig, welchen Händen in einer Gemeinde vor den Toren unserer Stadt die Obföge für die Sicherheit des Eigentums und des Lebens anvertraut ist.

Die Unterhaltungen im „Narodni dom“ in Gili. Die heutigen Faschingsunterhaltungen im „Narodni dom“ sollen nach den Berichten der „Domovina“ glänzend verlaufen sein. Das Kostümfest des Sokolvereines am Faschingssonntag muß aber auch, nach dem, was wir hören, wirklich „glänzend“ gewesen sein. Rot war die vorherrschende Farbe, denn alles hatte sich in die Sokolbenden geworfen. Sogar den Starosta der Cillier Slovenen schmückte das rote Hemd und die Hahnenfeder und sein grimmiges Gesicht machten es zweifelhaft, ob man es mit einem Freimanne oder einem Nephikto zu tun habe. Alles war vertreten, die ganze Creme unserer Pervaken. Daher war auch das Bild, das sich den Besuchern bot, trotz mehrerer Kopfstüchel, die die mit 14 Unterröcken (der ganzen Garderobe) bekleideten ländlichen Tänzerinnen durchaus nicht ablegen wollten und sich neben dem prächtigen Brillantschmuck in den Haartrachten der übrigen „Damen“ wie Kohlköpfe unter Palmen ausnahmen, doch ein glänzendes. Leider konnten wir nicht in Erfahrung bringen, ob der freie, deutsche Reichsritter von Berks auch in der Sokoluniform erschienen ist. Wahrscheinlich ist er gar nicht gekommen wegen des vielen Staubes, der ja bei solchen Anlässen unvermeidlich ist. Sehr vermisst haben wir den tüchtigen kleinen Ivan. Entweder scheute er die heiße Luft im „Narodni dom“ und nimmt wieder irgendwo kalte Wiber oder er brütet über neue Grundspekulationen nach. Für Küche und Keller war bestens gesorgt. Am Speisztisch standen herrliche Sachen, wie Kalbsbraten, Schweinsbraten, Roßbraten, Längel und Fled. Namentlich die beiden letzten gingen reißend ab. Vom „Längel“ soll ein großer Kessel voll verkauft worden sein und immer noch wurde mehr verlangt. Die übrigen Gerichte gingen weniger, sie waren etwas zu kostspielig. Kostete doch das Feuerste 35 Kr. Aber der Sokol ist findig. Die Leute gingen einfach in die Küche, ließen sich um 15 oder 20 Kr. ein Stück Braten abschneiden, verzehrten es in der Küche und tanzten flott weiter. Dies soll, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, übrigens so Sitte in unserem „Narodni dom“ sein. Sehr hübsch sollen sich auch die Quadrillen ausgenommen haben, selbstverständlich mit slovenischem Kommando. (Pantalon hlače, Finale konec, hier die Herren tukaj možke, hier die Damen tukaj ženske u. s. w.) Valček (Walzer) wurde am meisten getanzt. Die „Narodna godba“ blies, piffte und krazte mit Todesverachtung darauf los, konnte aber beim Großteil der Festgäste, den ländlichen Ballbesuchern, keinen Dank ernten, denn die behaupteten in unbegreiflicher Verblendung, nach einer Ziehharmonika sei es viel besser zu tanzen!

Mann. (Bluttaten.) Der Pferdelknecht Franz Stefancic aus Altendorf, Gemeinde Wisel, war Faschingmontag in Kroatien um Wein. Auf dem Rückwege wurde er von mehreren vom Viehmarkte in Klanjec heimkehrenden Kroaten aus geringer Ursache derart mißhandelt, daß er mit Schnittwunden in der Bauchgegend tot liegen blieb. — Anion Medved, ein wegen Totschlages vorbestraftes Individuum, kam am 7. d. abends zur Behausung des Grundbesizers Josef Spiler in Pleterje bei Rann und verlangte barsch Einlaß. Da ihm nicht geöffnet wurde, versuchte er mit Gewalt in das Haus einzudringen. Spiler geriet in Furcht und feuerte zwei Schüsse aus einem Revolver durch eine Türöffnung ab und traf den Medved in die Brust. Der Verwundete wurde in

das allgemeine Krankenhaus nach Rann gebracht, während sich Spiler beim Gerichte meldete. — Bei der am Faschingdienstag im Gasthause Josef Krulc in Brückl veranstalteten Tanzunterhaltung entstand unter den Burschen wegen einer Ortschönheit ein Wortwechsel, der vor dem Gasthause zu einer Schlägerei ausartete. Der Grundbesizersohn Franz Ferentschak aus Dol wurde von den Burschen A. Toporischik und Cetinj mit einer Wagenkappe derart mißhandelt, daß er bewußtlos liegen blieb und am nächsten Vormittag starb. Der Save-Ueberfuhrpächter Josef Sluga, welcher den Ferentschak beschützen wollte, erhielt mehrere Verletzungen. Die Burschen Toporischik und Cetinj wurden dem Bezirksgerichte in Rann eingeliefert. — Zu diesen Bluttaten wird uns aus Rann noch gemeldet: Wie alljährlich, so auch heuer, mußte die Faschingszeit bei der verheßten Landbevölkerung mit Mord, Totschlag und schweren körperlichen Verletzungen zu Ende gehen. Eine grauenhafte meuchelmörderische Tat verübten am Faschingsdienstag vier Banernburschen aus Brückl, sämtliche eifrige Anhänger des hiesigen neugegründeten Sokolvereins, an dem Grundbesizer Josef Ferencak aus Jahot. Josef Ferencak, ein ruhiger, besonnener Bursche, weilte bei seinen Schwiegereltern in Brückl und ging mit ihnen in ein Gasthaus. Als sie den Heimweg antraten, überfielen oberwähnte Burschen die ruhig Gehenden, schlugen Ferencak mit Wagenkappen zu Boden und hieben unausgesetzt auf denselben ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab und kurze Zeit darauf starb. Dessen Schwiegervater Josef Sluga kam mit schwerer körperlicher Verletzung davon. — Ein zweiter Fall ereignete sich am selben Tage in Sdole, Gemeinde Pleterje. Dortselbst gerieten in einem Gasthause mehrere Burschen in Streit. Einige der Burschen zogen sich in eine Behausung zurück und lauerten dortselbst den übrigen vom Gasthause heimziehenden Burschen auf. Als der Grundbesizersohn Medvedec an dem Hause vorbeiging, krachte ein Schuß und die Kugel durchbohrte Medvedec den Hals. Der Schwerverletzte gab auf dem Transporte ins Spital seinen Geist auf. — Eine weitere, unerhört scheußliche Mordtat ereignete sich am Montag in Wisel. Der beim Grundbesizer Balon in Wisel bedienstete Knecht Stepanic fuhr mit seinem Wagen ahnungslos die Straße entlang, plötzlich wurden demselben von einigen Burschen die Pferde angehalten, Stepanic wurde vom Wagen gerissen, zu Boden geschleudert und der Bauch über die Quere aufgeschlitzt, so daß er an der Stelle tot blieb. Nun fragt es sich, wäre es nicht an der Zeit, daß die Kanzelherren anstatt an die Verheßung des Volkes zu denken, ihr gewichtiges Wort mehr dem eigentlichen Verufe zu widmen?

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weis u. zart.
Überall zu haben.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich** Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!** Nieren- und Rehlkopf-Katarhe, Magen- und Darm-Katarhe, Gicht, Harnsaure Diathese, Zuckerharnruhr, **Heilerfolge!** Hartleibigkeit, Leberleiden.

2
fello ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weitberühmte
Bergmann's Original-Shampooing - Bay - Rum
(Marke: 2 Bergmänner)
10419 von Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.
Vorrätig in Flaschen & K 2 — bei:
Fr. Karbeutz } in
Friseur Alfr. Winkler } Cill.

Muster auf Wunsch gratis und franko!
Die grösste Auswahl sämtlicher neuesten **Tuchwaren** zu billigsten Preisen nur bei
ANT. ST. BREUER'S 10457
Erstem Reichenberger Privat-Tuchversandt-Geschäft
„Bohemia“ Reichenberg o. o. o.
Bahnhofstrasse Nr. 4.
Muster auf Wunsch gratis und franko!
Täglich Eilauf von Neuheiten! Versandt nur an Private!

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

VON **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter)

Für Landwirte!

Superphosphat

vorzügliches Düngemittel für Aecker, Wiesen und Weingärten liefert prompt und billigst

D. RAKUSCH, CILLI

10468

= Pferde-Decken =

komplett gross nur 95 Kreuzer.



Unentbehrlich für jeden Pferdebesitzer sind unsere berühmten **wasserdichten Strapaz-Pferde-Decken**, welche komplett gross, aus besonders dicker, warmer Brünner Wolle erzeugt sind, daher die Pferde vor jeder Erkältung und stets gesund erhalten. Unsere Strapaz-Pferde-Decken sind in jeder beliebigen Farbe erhältlich und werden wegen **Masseverkauf** zu folgenden **aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft:

Alleinverkauf per: 1 Stück Pferde-Decke, kompl. gross, nur 95 Kreuzer.
Nachnahme durch: 2 „ Pferde-Decken, „ „ nur fl 1.85
4 „ „ „ „ nur fl 3.00

Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 8-117.

Zl. 2272.

Kundmachung.

Am 30. Mai 1905 gelangen die Interessen der Tegetthof-Stiftung an sechs Invalide zur Verteilung.

Zum Stiftungsgenusse sind berufen: Invalide oder ehemalige Soldaten des Mannschaftsstandes von tadelloser Konduite, welche im Infanterie-Regimente Nr. 27 oder Nr. 87 oder in einem Jägerbataillon die Okkupation Bosniens im Jahre 1878 unter dem Kommando des Herrn Feldmarschall-Leutnants Karl von Tegetthof mitgemacht haben und hiebei verstümmelt oder erwerbsunfähig geworden sind.

Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die bei der Superarbitrierung als bürgerlich erwerbsunfähig klassifiziert wurden.

Die Gesuche wären bis spätestens Ende März l. J. an das k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando Nr. 87 in Cilli einzusenden.

Stadtamt Cilli, am 4. März 1905.

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch m. p.

10453

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller remder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8116

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Restauration

„zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21

Die Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass Sie die

Restauration „Zum Hubertus“ von nun an in eigener Regie führen und bestrebt sein wird durch vorzügliche Getränke und sehr gute warme und kalte Küche die P. T. Gäste auf das beste zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, dass jede Woche geschlachtet wird und frische Brat-, Leber-, Blut-, Selch- und andere Würste verabreicht werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Maria Weslak, Eigentümerin.

0473

Elektrisches Klavier zur Benützung.

Martin Pernovschek, Cilli

Bau- und Möbeltischlerei

Wegen Demolierung des Hauses Bismarckplatz 2 habe ich meine Werkstätte in die

Schmiedgasse Nr. 9

verlegt und ersuche meine P. T. geschätzten Kunden mir das Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Achtungsvoll

Martin Pernovschek

Bau- und Möbeltischler.

10464

Cilli, Schmiedgasse Nr. 9.

Herren!

Bewährte Behandlung bei verzeittiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9906

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller. Zu haben bei **Schwarzl & Co.**, Apotheke z. Mariahill, Cilli. Adler-Apotheke **M. Rauscher**, Cilli. **Karl Hermann**, Markt Taffer.

10041

Eine schöne

Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist mit 15. April oder 1. Mai zu vermieten. Anfrage: Grüne Wiese, I. Stock. 10356

Foulard-Seide von 65 Kreuz, bis fl. 5-70 per Meter für Blausen und Hosen. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche **Selden-Fabrik.** Wankerau wahl umgehend. **Henneberg, Z. rich.**

Christlich-heidnisch. Einen merkwürdigen Gegensatz verkündeten unlängst Tagesblätter. Die orthodoxe, d. h. christlich-rechtgläubige Kaiserin von Rußland sandte aus christlichem Erbarmen den hungernden Verwundeten in Port Arthur Heilgenbilder — die heidnischen Japaner Schiffsladungen voll Brot!

Eine „Gifffarm“ ist von den amerikanischen Behörden auf den Niederungen des osomac bei Washington begründet worden. Man will die 40 Millionen Mark sparen, die jährlich für die eingeführten Apothekermwaren ausgegeben werden. Große Flächen sind abgeteilt worden für den Anbau von Nachtschatten, Tollkirschen, rotem Fingerhut und anderen Giftpflanzen.

Mit der Bahn von London nach Australien. Das größte Eisenbahnprojekt der Welt, einen Schienenweg von London nach Australien zu schaffen, hat durch den Entschluß der indischen Regierung, die Tanjong Pagar Dock Company in Singapore anzukaufen, wieder einen neuen Anstoß bekommen. Von London nach Melbourne mit der Eisenbahn zu fahren, ist schließlich nicht viel weiter als von London nach Peking; dabei sind nur kurze Meeresstrecken zu überwinden. Natürlich steht den Ingenieuren noch eine große Aufgabe bevor, ehe diese Eisenbahn fertig sein wird, aber sie ist nicht unlösbar. Jetzt kann von London über Ostende, Köln, Wien, Moskau und Werm nach Rußland bis an die afghanische Grenze fahren. Afghanistan ist ein Land ohne Eisenbahnen; aber es liegen bereits englische und russische Pläne zum Bau von Eisenbahnen vor. Ist erst Afghanistan durchquert, so führt von Tschaman an der Grenze eine gute Eisenbahn nach Pischawar; von dort nach Kalkutta dauert die Fahrt nur etwa vier Tage. Führt man von Kalkutta wenige Stunden den Ganges hinauf, nach Dooblebaugra, so kann man vor dort die Eisenbahn nach Tschittagong benutzen; hier kommt wieder eine Unterbrechung, den Tschittagong ist mit Mandalay noch nicht verbunden, aber von diesem Orte führt eine Eisenbahn nach dem südlich gelegenen Rangoon in Unter-Birma. Hier endet die Eisenbahn wieder, aber mehrere Linien durch die malaiische Halbinsel nach Singapore sind geplant. Eine kurze Überfahrt über die Straße von Malakka würde den Reisenden nach Sumatra bringen, und hier müßte eine Eisenbahn nach dem südlichsten Ende der Insel führen. Daran schließt sich eine kurze Überfahrt nach Java. Von Java fährt man mit dem Dampfer in fünf Tagen nach Port-Darwin an der Nordküste Australiens; dann müßte noch die Eisenbahn zwischen Port-Darwin und Adelaide, der Hauptstadt von Südastralien, vollendet werden, die nordwärts von Adelaide schon bis zu dem 700 englische Meilen entfernten Pine Creek reicht. Dazwischen liegt noch eine Strecke von etwa 100 Meilen, die durch das dürre tropische Innere Australiens führt. Es läßt sich natürlich nicht genau angeben, wie viel Zeit die Reise von London nach Melbourne, wenn sie möglich wäre, in Anspruch nehmen würde, da viel von der Beschaffenheit des Eisenbahnnetzes abhängt; ungefähr würde sie 28 Tage erfordern, wenn man annimmt, daß die neu zu bauenden Strecken Schnelligkeit bekommen und daß die Dampfer direkten Anschluß an die Züge haben, während die Seereise von London nach Melbourne mit dem schnellsten Dampfer etwa 36 Tage erfordert.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Sicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für **Kinder, Reconvalescenten** und während der **Gravidität**.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Vielseitige Anwendung. Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „M o i l l's Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen, als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1-90. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker M. M o i l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o i l l's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Geehrte Hausfrau!
Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen
Wünschen Sie viel Wasch- u. Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;
So verwenden Sie!

Schicht's Zum Einweichen der Wäsche:
Waschextrakt
Marke „**Frauenlob**“

Schicht's Zum Einseifen:
Kernseife
Marke „**Hirsch**“

Schicht's Oder noch besser:
feste Kaliseife
Marke „**Schwan**“

Schicht's Zum Kochen besonders geeignet:
Bleich-Seife
Marke „**Schwan im Stern**“

Schicht's feste Kaliseife
Ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Selden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindstüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Strassenstaub enthalten sind und sich nicht absperrten lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen imstande ist, die in ihn eingeatmeten Krankheitskeime zu vernichten. In den Bronchial-(Lungen-)drüsen enthaltenen wirksamen Stoffe unschädlich zu machen. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén
verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Exzesse hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachtschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.
Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage B. Fragners Apotheke, k. k. Hoflieferant, Prag 203-III, in Flaschen zu 100 Tab. & K 5-80; 50 Tab. & K 3-50 zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Triesto-Barcola.
Kaffisch in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter & K 2.60 und zu 1 Liter & K 4.80

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wagg** in Gili erhältlich.

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
10442 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
Zu beziehen durch alle Apotheken.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen
Überall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Erfolg für
Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Richter's** Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke
zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA
In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Tausende Dank-
schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheke A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankensendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5-—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15-—, franko etc. 2 Tiegell Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3-60. Bitte zu adressieren an **Apotheker A. THIERRY in Pregrada.**
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.
ICH DIEN
10074

25 — 30 jährige Haltbarkeit der Weinstecken

gewährleistet bei richtiger Imprägnierung nur

AVENARIUS CARBOLINEUM

aus der Carbolineumfabrik R. Avenarius in
Amstetten, N.-Oe.

10358

Verkaufsstelle bei: **Gustav Stiger** in
Cilli.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie
Gewölbe-Einrichtungen und Portale.
Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.**
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten **Parkett- und Brettelmuster** stehen bei mir auf Lager.
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten **fertige beschlagene Fenster und Türen**
nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speziell**
für **Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster **komplett beschlagen**
Fensterroleaux Brettel und gewebte. **stehen auf Lager.**

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Aus-
stattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon-
und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und
grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder
Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreff-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erk-
ältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. Tommasi, Reinfigg.

AMERIKA nische Reben- veredelungen,

tadellos verwachsen und bewurzelt (auf Rip. port., Rup. mont.,
Solonis usw.) in den Sorten: **Gutedel, Burgunder weiss, Klein-
oder Rheinriesling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rot-
Gipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer u. a. m.**
werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten
abgegeben. Glashauskulturen u. amerikanische Rebschulen

Rich. Ogriseg, Marburg a. Drau.

Frühjahrs- und Sommersaison
1905.

10417

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Ntr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer
Anzug (Rock, Hose und K 16.—, K 18.— von feiner
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten

Wolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, feinste
Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Ausser gratis u. franko. Aussergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatundfschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,
sind bedeutend.

Patent-Pump-Separator

beste, einfachste und bewährte

Milch-Entrahmungs-Maschine

unübertroffene, überlegene und dauerhafte
Konstruktion.

Keine Nachahmung, hervorragende, selbständige
Erfindung gewährleistet bei
**leichtestem Gang, leichteste Hand-
habung; verstellbare schärfste Entrah-
mung und grösste Arbeitsleistung.**

Füllt sich selbst durch die Pumpe ohne Aufgiessen.
Einzig richtige, f. jede Milchwirt-
schaft unentbehrliche Zentrifuge.

Verlangen Sie Abbildungen und Beschreibung von 10050

Ph. Mayfarth & Co., Wien 2

Maschinenfabriken, Eisengiesserei und Dampfhammerwerke
Illustrierte Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufer u. Vertreter erwünscht.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. 1**, im Hause
der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1903 K 208,669.245.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1903 „ 31,994.339.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge
und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesell-
schaft 1848 „ 469,518.100.—
Während des Jahres 1903 wurden von der Gesellschaft
5613 Pollizen über ein Kapital von „ 42,992.712.—
ausgestellt.

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende
Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-
Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.
Realität Wien „ 1,050.000.—
Realität Prag „ 490.000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte „ 3,605.734.13

Summe K 31,562.672.23

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Pollizen aus-
stellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die
General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in **Laibach, Franz
Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.** 9740

NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und
Vertreter akzeptiert.

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten
Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschräpper, Blechtassen, Badewannen u. s. w.

Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillierofen.

● **Schilder- und Schriftenmalerei** ●

Façadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu polierten Möbelstücken passend. 10397

— **Öl-Vergoldung und Bronzierung** —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.



! ! **Auf Teilzahlung ! !** sowie Pretiosen in Gold und Silber versendet gegen Monatsraten von 3 K aufwärts das 10300
Uhren
an Jedermann. Uhren-Versandhaus Mendl in Wien IX./I, Porzellangasse 25. Preisliste gegen Retourmarke.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik
Josef Dangel, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheutechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinneten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saltergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Freisourante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 CILLI Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die **Nachaichung** von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkonstruktion** als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichter, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten** als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — **Blitzableitungsanlagen**, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — **Kostenvoranschläge** oder Auskünfte sind gratis und franko.

Strassenmeisterstelle

gelangt beim Bezirksausschusse Gonobitz zur Besetzung. Jahresgehalt K 600.—. Die Bedingungen liegen in der Bezirksvertretungskanzlei in Gonobitz zur Einsicht auf.

Die Gesuche sind bis Ende März l. J. beim Bezirksausschusse Gonobitz zu überreichen.

Bezirks-Ausschuss Gonobitz, am 4. März 1904.

Der Obmann-Stellvertreter:
Josef Pučnik m. p.

10460

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislau J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine** werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13

Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen **Kursbegünstigungen.****Billig zu verkaufen**ein Salonkasten und ein Salon-
tisch. Grazerstrasse 22, II. Stock.
10470**Eine perfekte
Privathaus-Köchin**sucht einen passenden Posten.
Näheres mündlich Bogengasse Nr. 5,
I. Stock.**Zwei Fahrräder**gebraucht, jedoch noch gut erhalten,
sowie ein schönes grosses ausge-
arbeitetes mit rotem Tuch benähtes
Bernhardiner-Fell
mit naturalisiertem Gebiss verkauft
billigst **Albin Scheligo, Cilli,**
Grazerstrasse 13. 10472**Ein junger tüchtiger
Manufakturist
und Auslagenarrangeur**sucht bis 1. oder 15. April in einem
Modewarengeschäfte Stellung. Gefl.
Zuschriften erbeten unter: „Ge-
wandter Verkäufer 1905“ an die
Verwaltung des Blattes. 10474**Pensionierter Gendarmerie-
Wachtmeister 36 Jahre alt,**kaufmännisch gebildet, der deutschen
und der slovenischen Sprache in
Wort und Schrift mächtig, gegen-
wärtig Gemeindegemeinsekretär, sucht seinen
Posten zu ändern, würde auch an-
deren Dienst annehmen. Gefällige
Anträge unter „Hermudad“ an die
Verwaltung des Blattes. 10445**Ein junger solider eingezogener
Kommis**wird aufgenommen in der Gemischt-
warenhandlung des **Richard Zisel**
in Ob. Pulsgau. Retourmarke ver-
boten. 10454**Damenschneiderin**empfiehlt sich den P. T. Damen zur Ueber-
nahme aller in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten. Hochachtung**Fr. Hackl,**

10459 Grazerstrasse 33. Parterre.

**Ein schön möbliertes liches
Zimmer**wird vom 1. April zu mieten gesucht.
Anträge an die Verwaltung des
Blattes. 10444

Elegant möbliertes

Zimmermit ganz separatem Eingange ist ab
1. oder 15. April zu vergeben. —
Näheres im Gaswerke zu erfragen.**Wohnung**parterre, zwei Zimmer mit Zugehör
allenfalls auch Geschäftsraum ist
vom 1. April 1905 zu beziehen.
Anfrage: **Grabengasse 3, I. Stock.**
10446

Eine grosse schöne

WohnungRingstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend
aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern,
Küche, Speisekammer, Boden- und Keller-
anteil ist ab 1. Jänner 1905 zu vermieten.
Anzufragen beim **Hausadministrator** der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**Schönes Haus**gut gebaut samt Wirtshauskonzession und
Maierhof, vis-à-vis der Kirche mitten im
Markte gelegen mit dazu gehörigem Gemüse-
und Obstgarten, auch etwas Hopfenfeld
Wiesen, Viehplatz ist sogleich preiswürdig
um 4500 fl. zu verkaufen. Dasselbe ist
für einen Fleischhauer sehr geeignet. —
Weitere Auskünfte erteilt Frau **Marie**
Savinek, Frasslau. 10448**Pensionistenheim**In der Villa Baumer unterm
Schlossberg, Haus Nr. 64, (vis-à-
vis dem Grenadierwirt) sind Jahres-Woh-
nungen, geeignet für Pensionisten, zu
vermieten u. zw.:

1. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend
aus 2 grossen Zimmern, Balkon, Küche,
Boden- und Kelleranteil. Gartenbe-
gehung. Jahreszins 240 fl.
2. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend
aus 2 Zimmern, Küche, Keller- und
Bodenanteil. Gartenbegehung. Jahres-
zins 160 fl. 10465

**Steirischer
Weinmarkt**

in Graz

Industriehalle

am 16., 17., 18. u. 19. März 1905

Bürgermeister:

Dr. Franz Graf.

10471

Bittesich postwendend **umsonst** eine
Musterkollektion von Blousenstoffen
kommen zu lassen.Liefere nach allen Orten franko
per Nachnahme **6 Stück abge-
passte Modeblousen**
(Imitation Voile de Laine)**für nur fl. 4.25**Alleinverkauf durch die Restennieder-
lage **Adolf Bruml, Dux (Böhmen).****Süßes Heu und Pferdeheu**

kauft jedes Quantum zu guten Preisen

10455

KARL TEPPEL, Cilli.**Modistengeschäfts-Eröffnung.**Hiermit bringe ich den geehrten P. T. Damen von Cilli und
Umgebung zur Kenntnis, dass ich derzeit in der**Spitalgasse Nr. 10**ein **Modistengeschäft** eröffnet habe und empfehle mein reich-
sortiertes Lager in eleganten hochmodernen Damen-
hüten zu den billigsten Preisen. Trauerhüte und Renovierungen
rasch und billigst. Hochachtungsvoll 10456**Louise Tschatoritsch, Modistin aus Wien.****Das Schaufenster befindet sich Hauptplatz 17.**

Dasselbst wird auch ein Lehrfräul-in u. ein Lehrling aufgenommen.

In allen

10449

kleineren und grösseren Ortschaften
ganz Oesterreichs werden **tüchtige**
Agenten, behufs Vertrieb eines
allgemein gesuchten Export-Artikels
gegen kleines **Fixum** und hoher
Provision gesucht. — Zuschriften
zu richten an: **Alexander Klein,**
Exporteur, Budapest, Josefsring 16.**Umsonst**

und

spesenfreiversenden wir unsere neue und reich-
haltige 10439**Frühjahrs-Kollektion**

— von Damenkleiderstoffen

in Wolle, Seide und Waschstoffen vom
billigsten bis zum allerfeinsten Genre.
Solideste Bedienung. Billigste Preise.**Damenmoden-Geschäft
HAMBURGER & GEIRINGER**

„Zur Stadt Frankfurt“

Wien, II/3, Kl. Spitalgasse 7.

Gegründet 1870.

Grösste Auswahl in sämtlichen
Schneider-Zugehör- und Aufputz-
artikeln en gros und en detail.**+ Dank +**Zwei bis dreimal im Monat litt
ich an heftigem Migräne-Kopfschmerz
mit Erbrechen, Appetitlosigkeit und
dergl. Ich glaubte nicht mehr an
Hilfe, da alle bisherigen Heilversuche
erfolglos waren. Zuletzt wendete ich
mich an die Nervenspezialbehandlung
des Herrn **F. M. Schneider** in Meissen
(Sachsen), Nikolaisteg 8, und wurde
durch ganz einfache briefliche Be-
handlung von meinem schmerzhaften
Leiden befreit. Für die schnelle Be-
seitigung meines Leidens Herrn
Schneider hiermit dankend. 10469**Frau Maria Eibl,**
Aming-Neukirchen b. Lambach O.-Oe.**Reparaturen von Nähmaschinen**aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.**Husten Sie?**so nehmen Sie nur die unübertroffenen
ärztlich empfohlenen **Eberenz'schen****Gloria-
Brust-Caramellen**mit reinem Malzextrakt hergestellt.
Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 10011**Patente**Muster-
u. Marken-
schutzerwirkt Patent-Anwalt **Ing. J. Fischer,**
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061**Ich**kenne für die Hautpflege, speziell um
Sommersprossen zu vertreiben und
eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen,
keine bessere und wirksamere medi-
zinische Seife als die altbewährte**Bergmann's****Lilienmilchseife**

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418

von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. **M. Rauscher,**
O. Schwarzl & Co., } in
Drogerie **J. Fiedler,** } Cilli.
Galant.-Gesch. **Fr. Karbeutz,**